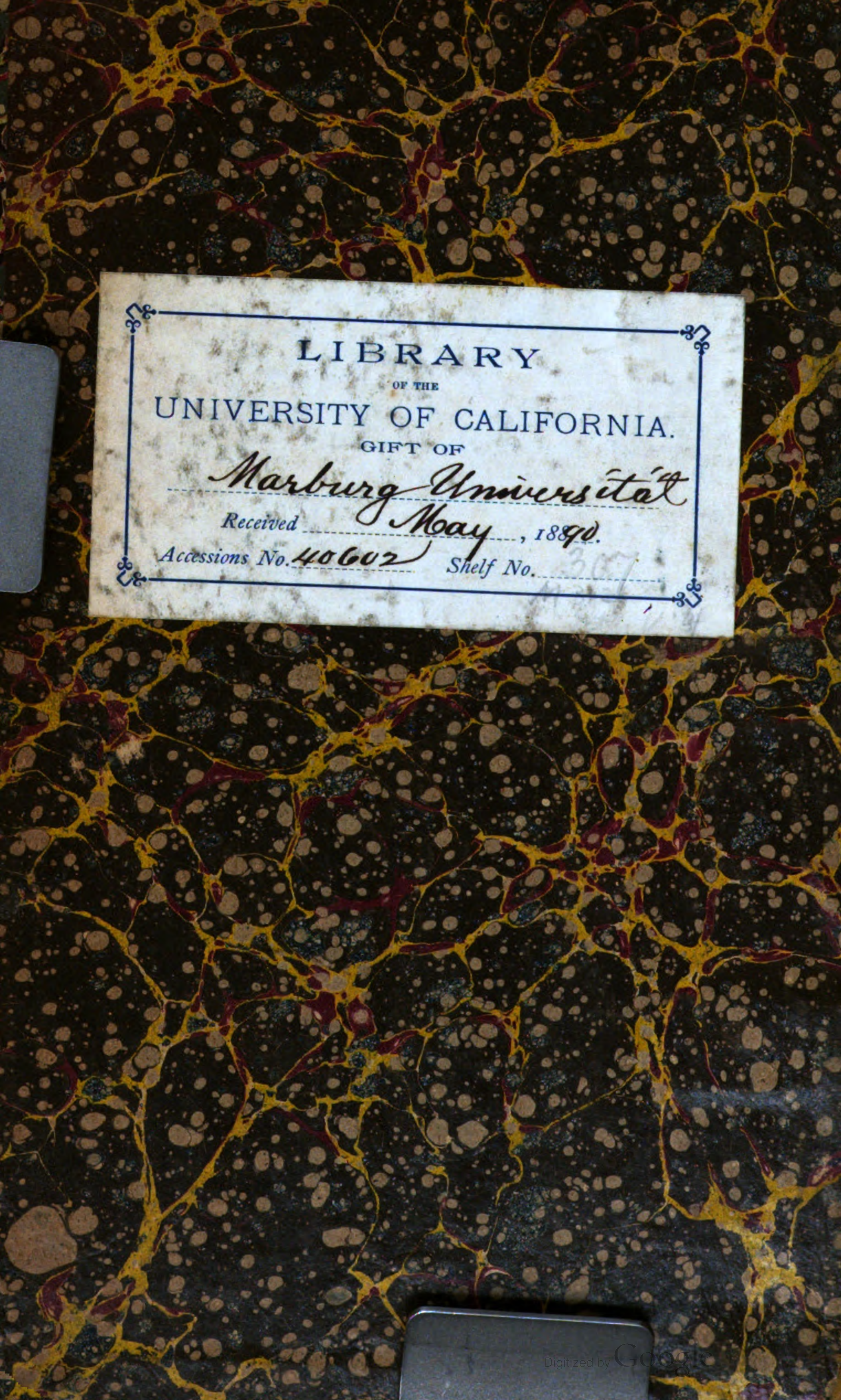




UC-NRLF
B 2 868 661


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.
GIFT OF
Marburg Universität
Received May, 1890.
Accessions No. 40602 Shelf No.
Digitized by Google



MOLIÈRE'S AMPHITRYON
IM VERHÄLTNIS
ZU SEINEN VORGÄNGERN.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

bei der

philosophischen Fakultät der Universität Marburg

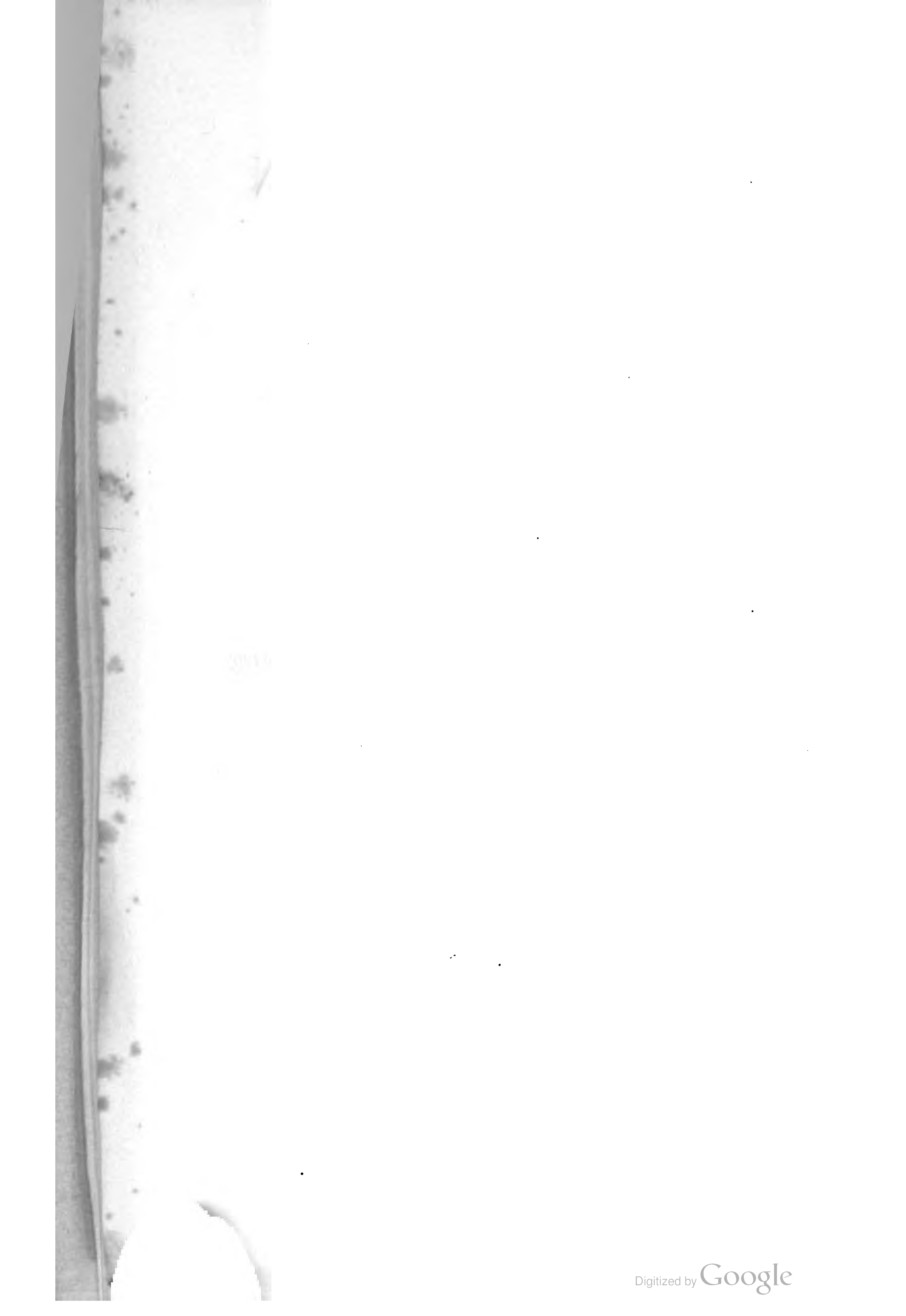
eingereicht von

Nathan Bock

aus Nakel.

Marburg.

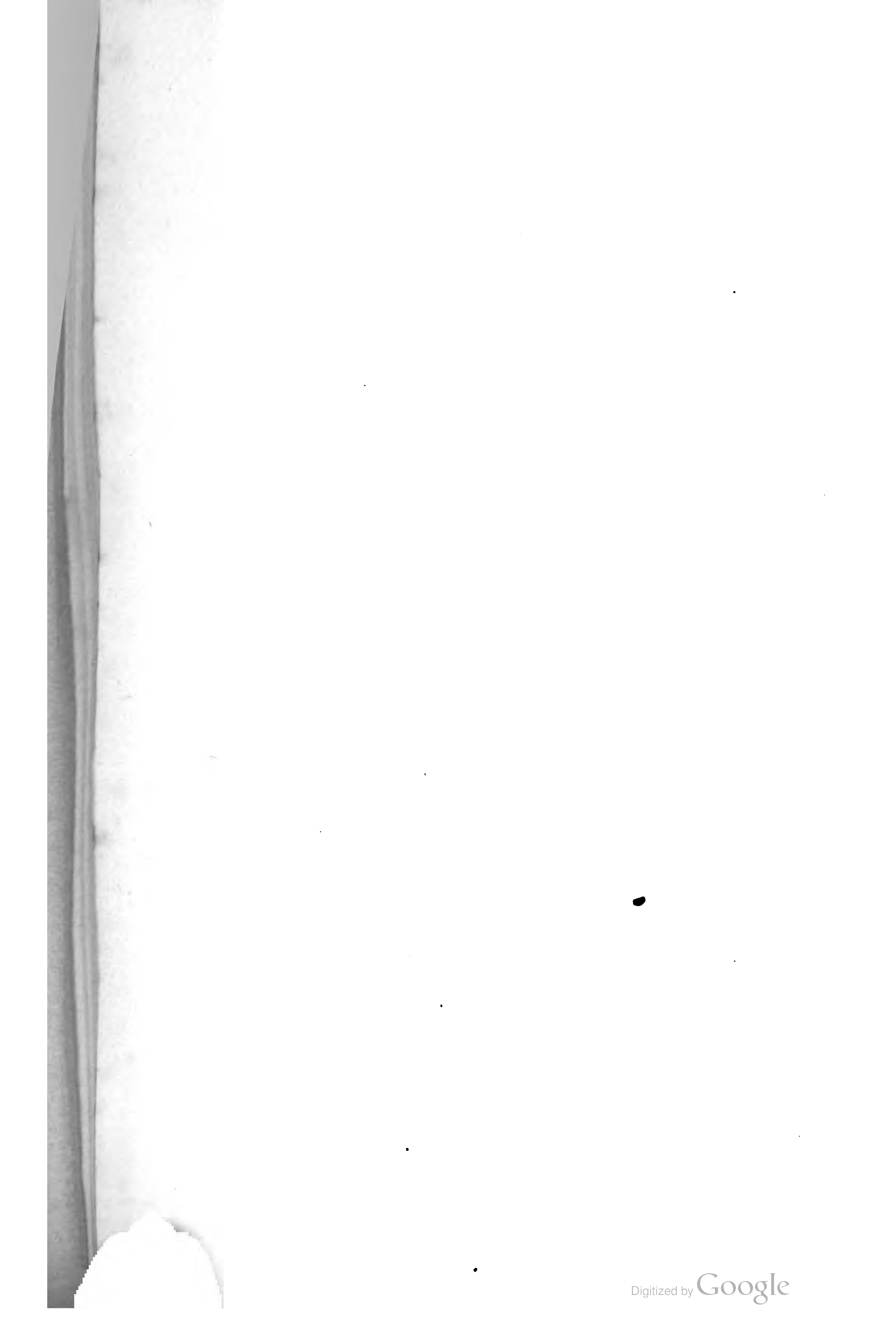
1887.



MEINEN LIEBEN ELTERN

IN LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.



Molière's *Amphitryon* im Verhältnis zu seinen Vorgängern.

Ausserordentlich gross ist die Zahl der dichterischen Bearbeitungen der Sage, die die Liebe Jupiter's und Alcmene's zum Gegenstande hat. Dem Plautinischen Stücke, das als Original aller späteren Nachahmungen angesehen werden muss (denn die früheren griechischen und lateinischen Dramen eines Euripides, Sophokles, Archippus und Rhinthon werden von den modernen Bearbeitern nicht benutzt)[1]) folgten in grösseren oder geringeren Zwischenräumen bis in die neueste Zeit Übersetzungen und Bearbeitungen wohl in jeder Litteratur.[2]) Den unbestrittenen Preis aller Bearbeitungen aber trug Molière davon, der teils an seine Vorgänger sich eng anlehnend, teils seine eigenen Wege gehend, in seinem *Amphitryon* sich ein Denkmal seiner Fähigkeit, Eigenes mit Fremdem zu einem Neuen umzuarbeiten, gesetzt hat. Diese Art und Weise zu verfahren, fordert unwillkürlich die Kritik heraus, einen Blick in die geistige Werkstatt eines der bedeutendsten Dichter zu werfen und das Entlehnte vom Eigenen zu scheiden.

So haben die besseren Ausgaben der Werke Molière's in Einleitungen sowohl, wie in Anmerkungen, ebenso die Litterarhistoriker den *Amphitryon* zu seinen Vorgängern in Beziehung gesetzt. Augier, Moland und Despois-Mesnard, die letztere Ausgabe bietet das Genaueste und Ausführlichste, Mahrenholtz, Lotheissen und K. v. Reinhardstœttner lassen es sich angelegen sein, diesem Verhältnisse nachzuspüren. Doch sind sie von dem Vorwurfe nicht frei zu

---

[1]) Ihre Bearbeitungen des Gegenstandes sind uns in nur geringfügigen Bruchstücken oder überhaupt nicht überkommen. Vgl. Despois und Mesnard, S. 312 u. 313.

[2]) Bezüglich ihrer Form in der indischen Litteratur vgl. Moland, Bd. V, Einleitung S. 3 u. 4, für andere Bearbeitungen: Reinhardstœttner.

sprechen, nicht ganz unbefangen zu Werke gegangen zu sein. Sie Alle scheinen eine Entlehnung aus einer nachplautinischen Bearbeitung für ein unwürdiges Plagiat anzusehen und wünschen natürlich Molière von einem solchen Vorwurfe so viel wie möglich frei zu sehen. Dass bei so befangenem Urteile das Resultat, zu dem sie kommen, unmöglich ein wahres sein kann, versteht sich von selbst. Sie scheinen auf dem Standpunkte Voltaire's zu stehen, der in seinem *Sommaire* zum *Amph.* sagt: *Molière a tout pris de Plaute, hors les scènes de Sosie et de Cléanthis.*[1])

Demgegenüber steht die Ansicht des Herausgebers der Werke Rotrou's vom Jahre 1820, der in der Einleitung *sur les Sosies* einige Stellen anführt, die Molière benutzt hat: *ce dernier se les appropria sans scrupule* und dann fortfährt: *Peut-être même Molière n'a-t-il écrit son Amphitryon en vers libres qu'afin de pouvoir s'emparer plus facilement des idées de son prédécesseur sans se faire accuser de plagiat,*[2]) ein Urteil, das nach der anderen Seite wieder zu weit geht.[3])

So herrschen noch immer die entgegengesetztesten Ansichten über das, was Molière dem einen oder dem anderen seiner Vorgänger und auch über das, was er selbst sich verdankt. Im Folgenden wollen wir nun den Fäden nachspüren, die Molière mit in sein Stück hineingewoben hat und dabei so unbefangen wie möglich zu Werke gehen, indem wir uns von der Ansicht leiten lassen, dass es dem Dichter keineswegs zum Vorwurfe gereiche, wenn er das Gute, das ihm Vorgänger dargeboten hatten, in sein Werk aufgenommen habe: *pour y ajouter encore des beautés qui ont fait de son Amphitryon l'un des chefs-d'œuvre de notre théâtre.*[4])

Doch bevor wir an unsere Aufgabe herantreten noch ein paar Vorbemerkungen über unsere Methode. Von den Molière's *Amphitryon* vorangehenden Komödien kommen vorzüglich die des Plautus und Rotrou in Betracht. Die *Sosies* des Letzteren werden als eine, im ganzen sich eng an Plautus anschliessende, französische Übertragung angesehen, die fast Szene für Szene dem lateinischen Original folgt, so dass man allerdings bei oberflächlicher Betrachtung geneigt sein könnte anzunehmen, dass eine Übereinstimmung Molière's mit Rotrou nur zufällig sei, hervorgerufen durch eine selbständige Benutzung derselben lateinischen Unterlage.

---

[1]) Despois und Mesnard, S. 452.

[2]) S. 355 u. 357.

[3]) Die Unrichtigkeit dieser Behauptung lässt sich leicht durch die Thatsache nachweisen, dass es der entlehnten Stellen, die das von Rotrou angegebene Versmass (den Alexandriner) beibehalten, nicht weniger gibt, als jener, die in *vers libres* geschrieben sind.

[4]) Despois und Mesnard S. 355.

Dieser Ansicht ist besonders Mahrenholtz,[1]) dem sich auch Reinhardstœttner, der hier nicht ganz klar ist, anzuschliessen scheint.[2]) Auch Despois und Mesnard äussern sich in diesem Sinne.[3])

Man könnte dieser Ansicht nicht entgegentreten, wenn die in Beziehung gesetzten Stellen der beiden französischen Bearbeiter, die sich auf das lateinische Original zurückführen lassen, nur eine oberflächliche Übereinstimmung zeigten. Wie aber, wenn es Beispiele dieser Art gibt, deren französischer Text sich Wort für Wort deckt, die sich einander gleichen, wie der echte Sosie dem Sosie-Mercure, von denen man gleichfalls sagen kann:

> *deux gouttes de lait*
> *N'ont pas . . . un rapport si parfait*[4])

wie wenn die Übereinstimmung sich bis auf die Reime erstreckt? Zwei voneinander unabhängig entstandene Übertragungen ein- und derselben Vorlage, können so viel Übereinstimmendes nicht aufweisen.

Am beweiskräftigsten für eine Benutzung der Rotrou'schen Komödie durch Molière werden natürlich solche dem Inhalt und der Form nach ähnliche Stellen sein, von denen sich im Plautus

---

[1]) *Molière's Leben und Werke,* S. 355: Molière hat Rotrou's Stück jedenfalls gekannt und einzelne ganz ungefähre Reminiszenzen und Anklänge *(sic!)* gebe ich namentlich bei I, 3 u. V, 1 (Molière I, 2, III, 7) zu. Von einer geflissentlichen und bewussten Nachahmung kann aber nicht die Rede sein. — An einem anderen Orte, S. 226, will Mahrenholtz nur eine Reminiszenz gelten lassen. III, 11.

[2]) Reinhardstœttner drückt sich S. 183, nachdem er einige dem römischen Dichter von Molière wörtlich entnommene Stellen angeführt hat, folgendermassen aus: „Dagegen dankt Molière seinem Vorgänger Rotrou fast den ganzen Aufbau und die Szenerie, ja sogar den Dialog des Stückes — Aufbau und Szenerie hat ohne Zweifel Plautus geliefert —, wenn man auch mit Mahrenholtz zugeben muss, dass dies „auf das gemeinsame Original zurückzuführen ist."

Wozu da erst eine Vermittlung durch Rotrou annehmen?

[3]) S. 331: *Rotrou et Molière ayant tous deux travaillé d'après Plaute, et ne pouvant ainsi manquer de se rencontrer souvent, il n'est pas toujours facile de voir quand le dernier venu des deux imitateurs a pris quelque chose au plus ancien.* Die ausgehobenen Stellen, die Entlehnungen aus Rotrou nachweisen sollen, sind zweckentsprechend, doch bei weitem nicht vollständig; sie finden sich bereits in der Ausgabe Rotrou's vom Jahre 1820 und kehren von da ab mit einer gewissen Regelmässigkeit als Beweise für eine Benutzung der *Sosies* durch Molière wieder.

Vgl. auch Guizot *[Corneille et son temps]* bei Reinhardstœttner, S. 183: *Ce que Molière a pu emprunter à Rotrou, ou, comme lui, à quelque auteur plus moderne, se borne à deux ou trois vers et à l'idée de la scène où Mercure chasse de la maison Sosie, qui s'est introdruit pour dîner* etc.

[4]) Les Sosies II, 1.

keine Spur findet, und deren weisen die Sosies und der Amphitryon mehr auf als bisher angenommen und angegeben wurde.[1])

Allerdings lässt sich nicht leugnen, dass bei einer nicht geringen Anzahl von Stellen die Sache so liegt, dass sowohl eine Entlehnung aus dem Plautus, wie an eine aus dem Rotrou zu denken möglich ist, eine sichere Entscheidung ist hier schwierig. Wir stellen diese Fälle in einem besonderen Abschnitt zusammen.

Eine andere Frage von Bedeutung für unsere Untersuchung ist die: hat Molière noch andere Bearbeitungen des Plautinischen Stückes benutzt? Meines Wissens ist diese Frage niemals aufgestellt und noch weniger zur Beantwortung gekommen. Die Ausgabe von Despois und Mesnard, erwähnt kurz in ihrer Einleitung die Komödien von Camoëns[2]) und Lodovico Dolce[3]) — andere scheinen den Herausgebern unbekannt geblieben zu sein — lehnt jedoch jede Verwandtschaft mit dem *Amphitryon* ab. Trotzdem schien mir eine Vergleichung dieser, wie anderer Nachahmungen[4]) notwendig, und war auch nicht ohne Erfolg.[5])

Benutzte und angeführte Werke:

Molière, *Les Grands Écrivains de la France, Œuvres de Molière.* Tom. VI. Ed. par L. Moland. Tome V. Paris 1881.

Plautus, *Comœdiæ* ex recog. Alf. Fleckeiseni. Lipsiæ 1876 (Teubner). Für die interpolierte Stelle. Plautus integer cum interpretatione Joannis baptistæ pij. ohne Jahreszahl.

Rotrou, *Œuvres.* Tome III. Paris 1820.

Perez de Oliva, *Sammlung spanischer Neudrucke,* herausgeg. von K. von Reinhardstœttner. Bd. I. 1886.

Camões, *Obras.* Tome III. Hamburgo 1834.

Dolce, Lud., *Comedie.* Vinegia 1560.

Rost, *Neue Lustspiele des M. Acc. Plautus, in alten Silbenmassen verdeutscht.* Leipzig 1836.

K. v. Reinhardstœttner, *Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele.* Leipzig 1886.

R. Mahrenholtz, *Molière's Leben und Werke. Franz. Studien.* Bd. II.

R. Mahrenholtz, *Herrig's Archiv.* Bd. 56. S. 250 ff.

F. Lotheissen, *Molière, sein Leben und seine Werke.* Frankfurt a. M. 1885.

---

[1]) Despois und Mesnard, S. 331 ff. Mahrenholtz, *Molière's Leben und Werke,* S. 226, sagt freilich: „Es ist kaum erweisbar, dass Molière irgend eine dieser französischen, italienischen oder spanischen (Camoëns erwähnt er gar nicht) Nachdichtungen und Umarbeitungen benutzt habe."

[2]) *Os Amphitriões.* Sollte etwa Rotrou, durch diesen Titel angeregt, sein Stück *les Sosies* genannt haben? Über die Abfassungszeit der portugiesischen Komödie vgl. Storck, *Amphitryo,* S. 324 u. 325.

[3]) *Il marito.* 1545 abgefasst, vgl. Reinhardstœttner, S. 163.

[4]) Vgl. Reinhardstœttner, S. 124, 140, 162 u. 163.

[5]) Abschnitt D, 1 u. 2.

F. Lotheissen, *Geschichte der französischen Litteratur im XVII. Jahrh.*
D. Hume, *Natural History of Religion,* Edinburg 1826.
Teuffel, *Geschichte der röm. Litteratur.* 4. Aufl. 1882.
Bernhardy, *Grundriss der röm. Litteratur.* 5. Bearb. 1872.
Steinhoff, *Das Fortleben des Plautus auf der Bühne.* Jahresbericht des herzogl. Gymnasiums zu Blankenburg.
Osann, *Über den Amphitruo des Plautus.* Rhein. Mus., II. Jahrg. 1833. S. 305—35.
W. Storck, *Luis de Camõens sämtliche Gedichte.* Bd. VI.

Bevor wir auf das eingehen, was Molière dem Plautus entlehnt hat, wollen wir einen kurzen Blick auf den Charakter des lateinischen Stückes werfen.

Der *Amphitruo* des Plautus ist trotz seiner vielen lustigen, von Übermut strotzenden Szenen keine Komödie im strengen Sinne des Wortes. Wie konnte es auch sein, da ja der Dichter die erhabenen Göttergestalten der Volksreligion auftreten lässt. Mochte Jupiter auch noch so sehr sich als Mensch zeigen, seine Gegenwart, besonders da, wo er sich in seiner ganzen Majestät zeigt,[1]) musste den Zuschauern Ehrfurcht einflössen, sie mussten von einem geheimen Schauder durchdrungen sein, wenn sie Zeugen der Geburt[2]) des Volksbeschützers Herkules wurden, die ihnen mit allen Beithaten, mit denen sie die Sage ausgeschmückt hat, vorgeführt wurde.

Wie die auftretenden Personen sich zusammensetzen aus Göttern und Menschen, so enthält der *Amphitruo* ein tiefernstes, auf religiöser Basis sich stützendes Element und ein komisches. Ja man darf sogar behaupten, dass der Anteil, den die Religion und der Volksglaube an unserem Stücke hat, der grössere und hervortretendere ist und das komische Element nur als Mittel zum Zweck dient.[3]) Plautus war sich dieses Verhältnisses der beiden Grundelemente seines Dramas wohl bewusst. Hatte er doch die Absicht, es Tragödie zu nennen, und nur die Erwägung, dass auch ein

---

[1]) Plautus V, 4,

[2]) Vgl. Reinhardstöttner S. 148 und die Anmerkung daselbst und S. 135 „bei Plautus steht obenan die religiöse Mythe".

[3]) Wir müssen uns nur hüten, uns von Eindrücken, die wir bei der Lektüre des Stückes erhalten, leiten zu lassen, wir müssen vielmehr vom Standpunkt des römischen Zuschauers zu urteilen versuchen. Der Eindruck, den er im Theater empfing und davontrug, muss besonders in den letzten Szenen, in denen das mythologische Element überwiegt, ein so ernster gewesen sein, dass die Erinnerung an die Komik des Stückes erblasste. Um eine annähernd richtige Vorstellung von diesem überwältigenden Eindruck zu bekommen, denke man an die Mysterien-Aufführungen im Mittelalter und an die Passionsspiele der Neuzeit.

Sklave darin eine Rolle spiele, bringt ihn dazu, ihr die Bezeichnung Tragi-komödie zu geben.[1])

Der Hauptzweck des *Amphitruo* war keineswegs auf das Amüsement des Volkes berechnet, sondern ging darauf hinaus, Jupiter in seinen Heldenthaten zu feiern und zu verherrlichen. Wir wissen, dass das Stück an den dem Gotte geweihten Festen und auf besonderen Staatsbeschluss allemal, wenn sein göttlicher Zorn zu versöhnen war, aufgeführt wurde — die Darstellung bildete einen Teil des Gottesdienstes.[2])

Dass das römische Volk durch Vorführungen der in unserem Stück geschilderten Vorgänge die Zuneigung des „Vaters der Götter und der Menschen" sich zu erwerben hoffte und suchte, Vorgänge, vor denen nach unseren Begriffen der Moral der Vorhang eher niedergelassen als aufgezogen werden müsste, darf uns Wunder nehmen.

Hume hat uns in seinem *The Natural History of Religion*[3]) die psychologische Erklärung für diese seltsame Erscheinung gegeben: Er sagt zuerst: *What conduct can be more criminal or mean than that of Jupiter in the* Amphitrion? *Yet that play, which represented his gallant exploits, was supposed so agreeable to him, that it was always acted in Rome by public authority, when the state was threatened with pestilence, famine, or any general calamity.*[a]) Dann führt er fort: *The Romans supposed, that like all old letchers, he would be highly pleased with the*

---

[1]) Plautus, Prol. 59—63:

Faciam ut conmixta sit haec tragicomœdia:
Nam me perpetuo facere ut sit comœdia,
Reges quo veniant et di, non par arbitror.
Quid igitur? quoniam hic servus quoque partis habet,
Faciam, proinde ut dixi, tragicomœdia.

[2e]) Naudet, *Theâtre de Plaute, traduction nouv.*, sagt bezüglich dieser Eigentümlichkeit: *L'Amphitryon de Plaute est un des plus insignes exemples des inconséquences de l'esprit humain* . . . vgl. Reinhardstöttner S. 117.

[2b]) Vgl. Moland., S. 8.

[2c]) Vgl. auch Auger, *Œuvr. de Molière* VI, 338: *La pièce de Plaute* [der *Amphitruo] amusa longtemps l'ancienne Rome et s'il en faut croire Arnobe, plusieurs siècles après la mort de l'auteur, on la jouait dans les temps de la calamité publique, afin d'apaiser la colère de Jupiter. Plaisant moyen d'honorer le maître des dieux et des hommes que de le représenter abusant de son pouvoir suprême pour tromper une femme et déshonorer son mari! Peut-être croyaient-ils se le rendre propice en lui rappellant le souvenir d'une des plus agréables aventures que lui eussent procurées ses amoureux déguisemens* und Steinhoff, dessen Kritik sich nur gegen die Annahme richtet, dass *Amphitruo*-Aufführungen lange nach der christlichen Zeitrechnung stattgefunden haben sollen. *A. a. O.* S. 7, 48.

[3]) *Works*, Vol. IV, Edinb. 1826.

recital of his former feats of prowess and vigour, and that no topic was so proper upon which to flatter his vanity.[1])

[1]) Arnob. *lib.* VII.

Plautus schliesst auch sein Stück mit der Aufforderung:

Spectatores, nunc Iouis summi causa clare plaudite.

Wir sehen, der Hintergrund des lateinischen Stückes ist ein tiefernster und dieses selbst wurzelt fest in dem Boden des Altertums.

Für Molière steht es fest, dass wenn die so lange Jahrhunderte vergrabene antike Komödie zu neuem Leben wieder erstehen solle, sie zeitgemässen Änderungen unterworfen werden müsse. Er weiss sehr wohl, dass die Bedingungen, die zur Zeit des Plautus dem Stücke eine günstige Aufnahme sicherten, für seine Zeit nicht mehr vorhanden waren. Was gerade damals von dem gläubigen Volke mit Enthusiasmus angeschaut und angehört wurde, die mythologischen Anspielungen, mussten den Zuschauer seiner Zeit kalt lassen. Das komische Element, das bisher neben dem ernsten religiösen als untergeordnetes galt, wird von Molière aus dieser Stellung hervorgezogen und zum Alleinherrscher in dem Reiche der Phantasie, in das er uns versetzt, proklamiert. Was an das Antike erinnern könnte, wird entfernt, und der freigewordene Platz kommt der Komik zu Gute.

Auch einem anderen Zwecke noch dient diese. Das Sujet der Komödie ist ein höchst unmoralisches, der Grund, der den Alten den Ehebruch milder, vielleicht verzeihlich erscheinen lässt, fällt für die Neuzeit weg; Molière sah ein, dass, sobald der Zuschauer zu räsonnieren beginne, es um den Erfolg seines Werkes geschehen sei. Mithin lässt er denselben gar nicht zur Besinnung kommen. Die Heiterkeit, die in seinem Amphitryon herrscht, reisst alle mit sich fort und lässt keine ruhige Überlegung zu.

So handhabt der geistreiche Dichter, wie ein geschickter Chirurg das kritische Messer, schneidet hier und da abgestorbene Glieder ab, haucht andern frisches Leben ein. Das ist der Grund, weshalb sofort nach dem Erscheinen des *Amphitryon* die *Sosies* von Rotrou von dem Repertoir auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Denn von dieser höheren Auffassung seiner Aufgabe ist bei ihm keine Spur zu finden. Routrou weiss wohl, dass er seiner Zeit Änderungen schuldig ist; aber er ist ganz unklar, wie weit er gehen soll. In dem Bewusstsein seiner Unsicherheit bindet er, um sich nicht zu verlieren, an seinen Vorgänger an, entfernt sich eben nur so weit, wie es ihm das Gängelband gestattet. Nur da, wo er

[1]) Über das Alter der Aufführungen vgl. Teuffel, S. 75.

ohne Gefahr, sich zu verirren, es thun konnte, geht er von seinem Vorbilde ab, so z. B. ist der Prolog I, 1, I, 5; III, 1; III, 5, III, 6; IV, 2 und der übrige Teil des Aktes, der der Lücke im Plautus entspricht sein Werk. Der Grundcharakter aber ist derselbe geblieben. Wir finden dieselbe Unterwürfigkeit des Ehegatten Amphitryon dem Beleidiger Jupiter gegenüber; in demselben niedrigen Verhältnis steht Alcmene zu ihrem Gemahl, eine Eigentümlichkeit, die in der lateinischen Komödie wohl gerechtfertigt ist; dann die ermüdenden Schilderungen des Gefechts, I. 3, durch Sosie und der Geburt des Herkules durch Céphalie, die bei den Römern gewiss gern angehört wurden, die Molière aber wohlweislich fortgelassen hat.

Wenn so Molière sich von diesen beiden Vorgängern in der Auffassung des ganzen Drama und der einzelnen Charaktere weit entfernt, so steht er ihnen doch wiederum hinsichtlich der Form nahe und natürlich besonders da, wo Änderungen und Abweichungen nicht notwendig waren. Untersuchen wir zuerst, was Molière von Plautus herübergenommen hat.

A. Molière und Plautus.

Der Klage Sosie's v. 161 u. 162:

Quoi? si pour son prochain il avait quelque amour,
M'aurait-il fait partir par une nuit si noire?

steht im Plautus v. 163 u. 64 gegenüber:

Eri haec immodestia me coegit, qui hoc noctis
A portu med ingratiis excitavit:

Dann folgt 165:

Ne pouvoit-il pas bien attendre qu'il fût jour!

Mit derselben Frage hatte Plautus gesagt v. 165:

Idem nonne me mittere hoc luci potuit?

Rotrou weicht hier ab, I, 2, S. 364.

A ses commandemens le jour ne suffit pas,
Il lui plaît que la nuit exerce encor mes pas;

Als Sosie sich in unehrerbietiger Weise über die Götter äussert (Molière 272—75), droht ihm Mercure:

Mon bras saura bien tantôt
Châtier cette insolence (278—79).

Im Plautus entspricht 285 u. 86:

Ego pol te istis tuis prodictis et malefactis, furcifer,
Accipiam . . .

Rotrou I, 3, S. 369 lässt Sosie ungerügt.

Molière 284—86:

Je vois devant notre maison
Certain homme dont l'encolure
Ne me présage rien de bon.

Plautus 292:

Set quis hic est homo, quem ante aedis uideo hoc noctis? non placet

Rotrou hingegen hat nur I, 3, S. 370:
Mais à l'heure qu'il est que fait cet homme ici?
Molière v. 293 u. 94:
Depuis plus d'une semaine,
Je n'ai trouvé personne à qui rompre les os,
Plautus v. 302:
. . . Jam diust quom uentri uictum non datis (pugni).
Bei Rotrou fehlt der Zeithinweis, I, 3, S. 371:
Sus, mes poings, donnez-mois le repas qu'il me faut;
Zu den Versen 315—319 im Molière:
Je veux savoir de toi, traître,
Ce que tu fais, d'où tu viens avant jour.
Où tu vas, à qui tu peux être.
Sosie:
Je fais le bien et le mal tour à tour,
Je viens de là, vais là; j'appartiens à mon maître
zitieren Despois und Mesnard.

Plautus 346 u. 47. Mercurius:
Possum scire, quo profectus, quoius sis aut quid ueneris?
Sosias:
Huc eo, mei eri sum servus; numquid nunc es certior?

Doch ist zu bemerken, dass das *j'appartiens à mon maître* stark an Rotrou erinnert, der ebenfalls so gesagt hatte. Rotrou I, 3, S. 373. Auf die übermütigen Antworten des Sosie entgegnet Mercure v. 320:
Tu montres de l'esprit,
nach Plautus v. 349:
Pergin argutarier? Noch immer machst du Witzelein?[1])
Rotrou hat einfacher I, 3, S. 373:
Poltron, répliques-tu?
Molière v. 333 u. 335:
Tout cela n'est encor rien,
Nous verrons bien autre chose:
Plautus v. 374:
At parum etiam, præut futurumst, prædicas.
Fehlt bei Rotrou.
Molière v. 343 u. 344:
Quoi? tu veux, par ta menace,
M'empêcher d'entrer chez nous?
Plautus v. 361:
Tun domo prohibere peregre me advenientem postulas?
Rotrou I, 3, S. 374 drückt sich etwas abweichend aus.
Molière v. 354 u. 355:
Qui te donne . . cette témérité
De prendre le nom de Sosie?[2])

---

[1]) Übersetzung von Rost. S. 240.
[2]) Vgl. v. 1754 u. 1755.

Plautus v. 373:
Tun te audes Sosiam esse dicere.

Rotrou, I, 3, S. 375, hat hier nur einen Ausruf der Verwunderung, den Molière v. 357 aufnimmt. Molière v. 397:
Amphitryon jamais n'en eut d'autre que moi.

Despois-Mesnard bringen hierzu v. 385 von Plautus herbei:
Scibam equidem nullum esse nobis nisi me seruom Sosiam.

Besser stimmt vielleicht v. 400:
Nec nobis præter me quisquamst alius seruos Sosia.

Molière 404 u. 405:
Entre tes dents . . .
Tu murmures je ne sais quoi?

Plautus v. 381:
Etiam muttis?

Rotrou hat nichts dergleichen.

Molière v. 424:
N'importe, je ne puis m'anéantir pour toi:

erinnert an Plaut v. 399:
Certe edepol tu me alienabis nnmquam quin noster siem.

Ebenso erinnert Molière v. 425:
Et souffrir un discours si loin d'apparence

an Plautus v. 449:
Non ego illi optempero quod loquitur:

Molière v. 433:
Ne suis-je pas dans mon bon sens?

Plautus v. 448:
Sane sapio et sentio.

Molière 454 u. 455:
C'est moi qu'Amphitryon députe vers Alcmène
Et qui du port Persique arrive de ce pas;

Plautus v. 411 u. 412:
. . . equidem sum Amphitruonis Sosia
Nam noctu hac solutast navis nostra e portu Persico.

Wir haben hier ein sicheres Zeichen, dass Molière dem Plautus gefolgt ist; Rotrou hat nämlich *du port Euboïque* statt *Persique*, vgl. hierzu die Anmerkung 2 bei Despois und Mesnard S. 383.

Molière v. 460: *Fils de Dave.*

Plautus 365: *Dauo prognatum patre.*

Rotrou kennt den Vater Sosie's nicht.

Molière v. 464 u. 466:
Qui dans Thèbe ai reçu mille coups d'étrivière,
Et jadis en public fus marqué par derrière,

beziehen sich auf v. 446.
Si tergum cicatricosum, nihil hoc similist similius.

Rotrou hat dieses Kennzeichen nicht.

Molière v. 511 u. 513:
Mais si tu l'es, dis-moi qui tu veux que je sois?
Quand je ne serai plus Sosie. — Sois-le.

Plautus 439—40:
Quis ego sum saltem, si non sum Sosia?
Ubi ego Sosia esse nolim, tu esto sane Sosia.

Rotrou I, 3, S. 380:
Mais moi, qui suis-je donc, si je ne suis Sosie?
Prends ce nom, si tu veux, quand je l'aurai quitté.

Die Antwort des Mercure zeigt, dass Molière hier dem Plautus näher steht als Rotrou.

Molière 345:
Comment, chez nous? — Oui, chez nous.

Plautus v. 410:
Quid? domum vostram? — Ita enimuero.

Rotrou I, 3, S. 381 weicht hier ab.

Traître, où vas-tu würde dieser Stelle entsprechen.

Molière v. 698 u. 699:
. . . je suis le valet, et vous êtes le maître,
Il n'en sera, Monsieur, que ce que vous voudrez.

Plautus 557 u. 558:
Tuus sum
Proinde ut commodumst et lubet, quique facias.

Rotrou II, 1, S. 386:
Dites ce qui vous plaît . . .
C'est à moi de souffrir, puisque je suis à vous;

Molière v. 702 u. 703:
Il faut, avant que voir ma femme,
Que je débrouille ici cette confusion.

Plautus v. 628:
mihi istuc primum exquisitost opus.

Rotrou hat diesen Zug nicht mit aufgenommen, vgl. II, 1, S. 390.

Molière v. 744 u. 745:
D'où peut procéder, je te prie,
Ce galimatias maudit?

Plautus 626:
Qui, malum, intellegere quisquam potis est? ita nugas blatis.

Rotrou II, 1, S. 388 hat den Ausruf:
Dieux! comme il est troublé!

Molière 746 u. 747:
Est-ce songe? est-ce ivrognerie?
Aliénation d'esprit? [1])

Plautus 575, 604 u. 621:
Ubi bibisti? — satin tu sanus es?
Ibi forte istum si vidisses quendam in somnis Sosiam. [2])

Rotrou in ähnlicher Weise I, 1, S. 388 u. 390. [3])

---

[1]) Vgl. auch hierzu Molière 821—830, der diese Verwechselungen etwas weiter ausgedehnt hat; Amphitryon selbst scheint von der Verwirrung angesteckt zu sein, vgl. 835.

[2]) Despois und Mesnard bringen ebenfalls diesen Vers, doch haben sie ihn an unrichtiger Stelle, vgl. Anmerkung S. 402.

[3]) Doch fehlt der Vorwurf der Trunkenheit.

Molière 793:
Et ne me suis-je pas interdit notre porte?
Plautus 617:
Quin intro ire in ædis numquam licitumst.
Rotrou II, 1, S. 389:
Ayant fait mon possible
Pour me rendre d'abord votre porte accessible.
Molière 984 u. 985:
Songez-vous, en tenant cette preuve sensible,
A me nier encor votre retour pressé?
Plautus 779:
Tu, qui quæ facta infitiare, quem ego jam hic conuincam palam.
Rotrou II, 3, S. 399 gibt der Stelle einen anderen Sinn:
Voyez si cette folle
Vous a fait concevoir une attente frivole . . . .
Molière 1018—1020:
On servit. Tête à tête ensemble nous soupâmes;
Et le souper fini, nous nous fûmes coucher. —
Ensemble? — Assurément.
Plautus 804 u. 805; 807:
Cena adpositast: concenasti mecum ego accubui semul.
In eodemne lecto? — In eodem
Mensa ablatast: cubitum hinc abiimus. —
Ubi tu cubuisti? — In eodem tecum una lecto in cubiculo.
Rotrou II, 3, S. 401 steht dem Plautus nicht so nahe.
Il fallut manger, nous lavâmes ensemble.
Nous prîmes place où le couvert fut mis. —
Enfin après le souper? —
Vous vous mîtes au lit.
J'en usai comme vous, et vous suivis de près.
Molière 1024:
Ai-je fait quelque mal de coucher avec vous?
Plautus 817.
Quid ego tibi deliqui, si quoi nupta sum tecum fui?
Im Rotrou II, 1, S. 402 entspricht diesen Versen eine Umschreibung:
Avec la liberté
Qu'une pudique femme a de l'honnêteté . . .,
Molière 1025, 1027 u. 1028:
Non, ce n'était pas moi. —
Dit de toutes les faussetés
La fausseté la plus horrible.
Plautus 818:
Tun mecum fueris? quid illac inpudenti audaciust?
Rotrou II, 1, S. 402 übergeht diesen Vers.
Molière 1029:
Perfide!
Plautus 813:
Falsa, . . .
Rotrou II, 1, S. 402:
Horreur de ma maison.

Molière 1270 u, 1271:

Ce qui n'étoit que jeu doit-il faire un divorce?
Et d'une raillerie a-t-on lieu de s'aigrir?

Plautus 920:

Si quid dictumst per iocum.
Non æquomst id te serio præuortier.

Despois und Mesnard übersehen, dass Jupiter bereits 916 gesagt hatte:

Equidem ioco illa dixeram dudum tibi,
Ridiculi causa.

Doch ist nicht zu vergessen, dass Rotrou ebenfalls hat II, 1, S. 409.

Tu fais d'un passe-temps une sensible offense . . .
Fais-tu d'une risée un discours d'importance
Et d'un mot dit par jeu tires-tu conséquence?

Der folgende Vers von Despois und Mesnard aus dem Plautus zitiert:

Ego illud scio . . .

gehört nicht hierher; Molière 1272 drückt im Zusammenhang mit der darauffolgenden Stelle einen anderen Gedanken aus, als Plautus und Rotrou damit verbinden.

Molière 1476 u. 1477:

Des charmes de la Thessalie
On vante de tout temps les merveilleux effets.

Diese Anspielung auf die bekannten thessalischen Zaubereien hat Molière aus Plautus 1043:

Ego pol illum ulciscar hodie Thessalum ueneficum.

Rotrou II, 3, S. 403 kennt nur

Quelque savant démon, en la magie expert.

Molière 1484:

Je veux la retâter sur ce fâcheux mystère,

Plautus 1015:

Nunc domum ibo atque ex uxore mea hanc rem pergam exquirere.

Rotrou IV, 1, S. 419 u. 420.

Tirons . . .
Cette confession de la bouche d'Alcmène.

Molière 1536:

Je n'en reconnais point d'autre qu'Amphitryon.

Plautus IV, 2 (Interpolation):[1])

Præter Amphitryonem noui neminem

Rotrou IV, 2, S. 422 ist hier umständlicher:

Autre qu'Amphitryon n'a droit de me l'apprendre
Je ne reçois des lois d'autres maîtres que lui.

---

[1]) Diese Interpolation von ungefähr 300 Versen, die sich auf die Szenen 2, 3, 4 und 5 des IV. Aktes verteilen, rührt von Hermolaus Barbarus 1464—1493 her; nach Teuffel, S. 143 „eine nach Form und Inhalt missglückte Nachdichtung". Despois und Mesnard meinen, dass einer der ersten Herausgeber der vom Jahre 1506 sie dem Plautus zugefügt hat; sie zählen nur 174 Verse von 881—1054; vgl. S. 441 Note 1.

Molière 1644 u. 1645:
Nous ne souffrirons point cet étrange combat
D'Amphitryon contre lui-même.
Plautus IV, 2 (Interpolation):
Amphitruo
Noli Amphitruonem duello perdere.
Rotrou IV, 4, S. 436:
Amphitryon épargne Amphitryon
Exerce ta valeur ailleurs qu'à te détruire.
Molière 1701:
Je ne me trompois pas.
Plautus IV, 4, 1001.[1])
Despois und Mesnard übersetzen die lateinische Stelle
Ne vous l'ai-je pas bien dit (vgl. Vorrede S. 333).
Molière v. 492:
Ce que j'ai fait tout seul et que n'a vu personne.
Plautus v. 425:
Nam quod egomet solus feci nec quisquam alius adfuit.
Rotrou I, 3, S. 380:
Qu'allas-tu faire seul . .
Molière 821—822:
Il faut que ce matin, à force de trop boire,
Il se soit troublé le cerveau.
Plautus v. 574:
Homo hic ebriust, ut [ego] opino.
Molière 1539 u. 40:
Dis nous un peu: quel est le cabaret honnête
Où tu t'es coiffé le cerveau.
Plautus (Interpolation) IV, 2:
Nonne tibi predictum bachum bachanal te exercuisse, senex?[2])

B. Molière und Rotrou.

Molière hätte sich eines grossen Vorteils begeben, wenn er die Hilfe, die ihm Rotrou darbot, von der Hand gewiesen hätte. Hatte dieser auch nicht immer in der Auffassung seiner Charaktere und bei der Neugestaltung einzelner Szenen oder bei geringeren Abweichungen einen sicheren Takt gezeigt, so hat er doch bezüglich der äusseren Form überall das Richtige getroffen; er übersetzt musterhaft; seine Sprache ist da, wo die erregte Leidenschaft einen höheren Schwung verlangt, edel; er bringt, soweit es möglich ist, die Witze und Anspielungen des Plautus in höchst glücklicher Form wieder. Die Zeitgenossen sind auch voll des Lobes über das Stück, dessen Existenz sicherlich gefährdet gewesen wäre, wenn es grössere

---

[1]) *Dixin tibi hunc ueneficum?*

[2]) Eigentümlich ist, dass Rotrou beide Male keinen Gebrauch von seiner Vorlage bei dieser Anspielung macht.

Schwächen aufzuweisen gehabt hätte. Wir dürfen nicht vergessen, dass es zu derselben Zeit, wie der Cid auf den Brettern erschien, und der beste Beweis für die Vorzüge, die die *Sosies* besitzen, ist, dass bei der Aufregung, die ganz Paris durch das Erscheinen des Meisterwerkes Corneille's ergriffen hatte, sie nicht unbeachtet blieben. Wo von der Komödie Rotrou's gesprochen wird, erhält sie das ungeteilteste Lob. Beide, der Cid und die Sosies, werden als gleichwertig zusammen genannt und geschätzt. Doch lassen wir die Augenzeugen selbst sprechen; wir besitzen nämlich zwei interessante Briefe von Parisern, die ihren in der Provinz lebenden Freunden über die bedeutendsten Ereignisse der Hauptstadt berichten. Da sie jene Stimmung am besten wiedergeben, und ich sie nirgends, wo über Rotrou und sein Werk gesprochen wird, gefunden habe, sei es mir gestattet, die hierhergehörigen Stellen ganz wiederzugeben.[1])

Mondory schreibt in einem Briefe vom 18. Januar 1637 an Balzac: *Je vous souhaiterois ici pour y goûter entre autres plaisirs, celui des belles comédies qu'on y représente et particulièrement d'un Cid qui a charmé tout Paris.* Es ist kein Zweifel, dass zu den *belles comédies* die *Sosies* zu zählen sind; deutlicher geht dieses aus dem zweiten Schreiben hervor; es ist ein Brief Chapelain's vom 22. Januar 1637 (also wenige Tage nach dem obigen abgefasst) an M. Belin in Le Mans: *Depuis quinze jours le public a été diverti du Cid et des deux Sosies à un point de satisfaction qui ne se peut exprimer. Je vous ai fort desiré à la représentation de ces deux pièces.* Die *Sosies, le chef-d'œuvre de l'incomparable M. de Rotrou,* wie ihn René Baudry nennt,[2]) erhielten sich lange Zeit, sei es als Komödie, sei es als Ausstattungsstück, sei es als Ballet auf dem Repertoir; die Schwächen fielen natürlich den Zuschauern in die Augen, als Molière mit seinem *Amphitryon* hervortrat.

Dieser brauchte also nicht zu fürchten, sein Werk zu verunzieren, wenn er von seinem Vorgänger Gebrauch machte, und dass er sich seiner oft und gern bediente, sollen folgende Seiten zeigen, auf denen wir wiederum die verwandten Stellen gegenüberstellen und zum grösseren Beweise die dazu gehörigen aus dem Plautus herbeiziehen.

Molière v. 33 u 34:

> Moi, qui suis, comme on sait en terre et dans les cieux,
> Le fameux messager du souverain des Dieux.

Hierzu führen Despois und Mesnard, S. 358 aus Rotrou III, 5:

> Je suis Sosie en terre, au ciel j'étois Mercure,

wahrscheinlich verleitet durch die Ausdrücke *en terre* und *au ciel,*

---

[1]) Vgl. Corneille, *Œuvres français* par Marty-Laveaux, tome 3, S. 9 u. 11.

[2]) Despois und Mesnard, S. 314.

an, doch drückt der Vers Rotrou's einen ganz anderen Gedanken aus, besser war hier der Vergleich mit I, 1, S. 364:

Et mon nom est celui de messager du Pôle,
Qui de mon père en terre apporte la parole.

Hierzu könnte Plautus v. 19 den Anstoss gegeben haben:

Iouis iussu venio: nomen Mercuriost mihi.

Molière 112:

Que vos chevaux, par vous au petit pas réduits.

Rotrou I, 1, S. 363:

Lune, marche à pas lents,
Tiens le frein aux coureurs qui tirent la litière.

Dieses Fahrzeug ist von Molière v. 20 durch *chaise roulante* wiedergegeben.

Plautus hat die Personifizierung nicht, Mercure drückt bei ihm die Bitte um Verlängerung der Nacht folgendermassen aus:

Perge nox, ut occepisti, v. 277.

Molière 117:

Et retardiez la naissance du jour.

Rotrou I, 1, S. 364:

Retarde en sa faveur la naissance du jour.

Man beachte, dass Molière fortfährt:

Qui doit avancer le retour,

indem er dasselbe Reimwort wie Rotrou gebraucht, der ihm ohne Zweifel mit

Mais Sosie en ces lieux avance son retour:

zum Muster gedient hat.

Plautus hat, wie erwähnt, diese Ausführungen nicht.

Molière 149—151:

Dépouiller promptement la forme de *Mercure*,[1])
Pour y vêtir la *figure*
Du valet . . .

Rotrou I, 1, S. 364, der die Form wiederum bis auf die Reime liefert:

. . . cessons d'être *Mercure*,
Allons de ce valet emprunter la *figure*,

Plautus 124: Hier hat er beim ersten Auftreten bereits die Verkleidung angenommen.

Ego serui sumpsi Sosiæ mi imaginem,

Molière 157 u. 158:

. . . quelle audace sans seconde
De marcher à l'heure qu'il est!

Rotrou I, 2, S. 364:

Quelle témérité pareille à mon audace
Qu'il faille marcher seul à telle heure de nuit?

---

[1]) Die hervorgehobenen Worte weisen auf eine Übereinstimmung der Reime hin.

Plautus 153 u. 154 weniger übereinstimmend:
Qui me alter est audacior homo aut qui confidentior,
. . . qui hoc noctis solus ambulem?

Molière 159 u. 160:
Que mon maître . . .
Me joue ici d'un vilain tour!
Le plaisir de mon maître à ce malheur m'expose.

Diese Rotrou'sche Übertragung steht Molière wohl näher als Plautus 163:
Eri hæc immodestia me coegit.

Molière 166 u. 167:
Sosie à quelle servitude
Tes jours sont-ils assujettis!

Man vergleiche hierzu Rotrou I, 2, S. 364:
A quelle complaisance un serf est-il réduit
und ebenfalls:
J'ignore où mes jours sont réduits.

Diese Einleitung zur Klage fehlt bei Plautus.

Molière 170 u. 171:
Ils veulent que pour eux tout soit, dans la nature,
Obligé de s'immoler.

Rotrou I, 2, S. 365:
Et qu'il faut que tout ploie au gré de leur caprice;

Diesen Gedanken hat Plautus nicht.

Molière 172 u. 173:
Jour et nuit, grêle, vent, peril, chaleur, froidure,
Dès qu'ils parlent, il faut voler.

Rotrou I, 2, S. 365:
Et sans considérer jour, nuit, chaud, ni froidure.
Veille, course, ni peine à leur avis n'est dure.

Es ist mehr die Form, die Molière nachahmt, als der Wortlaut.

Plautus 168 sagt einfacher:
Quoi noctis diesque adsiduo satis superquest.

Molière 205 beginnt die Anrede des Sosie mit:
Madame, Amphitryon
ebenso wie Rotrou I, 3, S. 366:
Madame, Amphitryon.

Diese moderne Ausdrucksweise kennt Plautus natürlich nicht. Vgl. v. 203, wo die Erzählung des Sklaven ohne diese Einleitung beginnt.

Molière v. 206 Bon! beau début!
214 Bien répondu!
217 Fort dien! belle conception!
222 Ah!
226 Peste! où prend mon esprit toutes ces gentillesses?

Diese erheiternden Zwischenbemerkungen scheinen durch die Verse Rotrou's I, 3, S. 369:
Certes je n'osais tant espérer de ma langue,
Elle a fait son devoir en cette occasion,

hervorgerufen zu sein. Plautus nämlich hat nicht dieses Selbstlob Sosie's.

Molière 261 u. 262:

Sous ce minois qui lui ressemble,
Chassons de ces lieux ce causeur,

Rotrou I, 3, S. 369:

Prenons de sa figure et de son propre nom
Le droit de le chasser de sa propre maison.

Plautus 266 sagt mit einem anderen Nebengedanken:

Et enimuero quoniam formam huius cepi in me et statum,
Decet et facta moresque huius habere me similis item.
Atque hunc telo suo sibi, malitia, his a foribus pellere.

Molière 305 u. 307:

Si je ne suis hardi, tâchons de le paraître
Il est seul, comme moi.

Despois u. Mesnard S. 372 finden den Ursprung dieser Stelle in den Plautinischen Versen

Verum certum'st confidenter hominem contra adloqui,
Qui possim uideri huic fortis, a me ut apstineat manum
(339 u. 340)

wozu sie allerdings das *tâchons de le paraître* berechtigt; doch steht Molière durch *Il est seul comme moi* enger zu Rotrou, der ebenfalls gesagt hatte, I, 3, S. 272: *Il est seul comme toi* — man beachte den Personenwechsel, hervorgerufen durch eine andere Denkweise, beide bezeichnen dieselbe Person — *parle-lui hardiment.* Molière 309. Das *moi*, als Antwort auf die Frage: *Qui va là?* entspricht dem *oui* bei Rotrou als Antwort auf die Frage *es-tu libre ou captif?* I, 3, S. 373.

Plautus hat diesen Scherz nicht, vgl. 341.

Molière 312:

Où s'adressent tes pas? — Où j'ai dessein d'aller.

Genau nach Rotrou I, 3, S. 372:

Où s'adressent tes pas? — Que t'importe? Où je veux.

Plautus v. 346:

Possum scire, quo profectus

oder vielleicht besser heranzuziehen ist v. 341:

Quo ambulas tu . . .

Molière v. 319:

J'appartiens à mon maître.

Ebenso Rotrou I, 3, S. 373:

J'appartiens à mon maître . . .

Plautus v. 347:

mei eri sum seruos . . .

Molière 345—49:

O le traître
Tu te dis de cette maison —
Fort bien. Amphitryon n'en est-il pas le maître —
Hé bien! que fait cette raison?

Man achte auf die Übereinstimmung der Reime bei Rotrou I, 3, S. 374:

Mais pour quelle raison
Me met un étranger hors de notre maison?
— Hors de ta maison traître?
Oui puisque j'y demeure et qu'elle est à mon maître.

Plautus 361 u. 362:

Tun domo prohibere peregre me aduenientem postulas? —
Hæcine tua domust?

Molière 342 u. 1530:

Je fais sur toi pleuvoir un orage de coups.
Quels orages de coups vont fondre sur ton dos.

Despois und Mesnard erinnern an die Ausdrucksweise im Virgil XII, 284: *tempestas telorum ac ferreus imber*, vergessen jedoch, dass auch für den Vers 342 das Rotrou'sche

Quel orage de coups va pleuvoir sur ta tête

vorgelegen hat. Vgl. Rotrou IV, 2, 421.[1])

Plautus v. 360:

Vide sis, quam mox uapulare uis, nisi actutum hinc abis.

Molière 357:

O le mensonge horrible! et l'impudence extrême!

Rotrou I, 3, S. 375:

O dieux! quelle impudence, ou quelle frénésie!

Plautus v. 366 ff. hat hier ein Wortspiel, das keiner der beiden französichen Nachahmer aufnahm.

Molière v. 358:

Tu m'oses soutenir que Sosie est ton nom?

Rotrou I, 3, S. 375:

Quoi! Sosie est ton nom?

und II, 1, S. 386, allerdings in anderem Sinne aber in gleicher Form

Oses-tu malheureux, encore me soutenir
Tu m'oses soutenir avecque tant d'audace?

Plautus v. 373 allerdings ebenfalls sehr ähnlich:

Tun te audes Sosiam esse dicere.

Molière 363 u. 366:

Mille coups de bâton doivent être le prix . . . —
Comment bourreau, tu fais des cris?

Despois und Mesnard bringen das Plautinische

Etiam clamas, carnufex?

v. 376 hierher.

Rotrou I, 3, S. 375, aber gab nicht nur den Wortlaut der Reihe, sondern auch die Reimwörter:

De cette invention cent coups seront le prix
. . . . . . Tout est sourd à mes cris.

---

[1]) Dass Molière bei einer anderen Stelle des Dramas sich der Worte Rotrou's bedient, darf uns nicht abhalten, sie dem letzteren als Egentum zuzuerkennen. Es kommen mehrere Beispiele dieser Art vor.

Molière 367 u. 368:

De mille coups tu me meurtris,
Et tu ne veux pas que je crie?

Denselben Gedanken hatte bereits Rotrou II, 1, S. 385, ausgedrückt:

Et pour dernier malheur
On y défend encor la plainte à la douleur.

Plautus lässt den römischen Sklaven sich nicht in dieser Weise beklagen.

Molière 380:

Tes coups n'ont point en moi fait de métamorphose.

Rotrou I, 3, S. 378:

Mais toutes ces raisons ne me changeront pas.

Fehlt bei Plautus.

Molière 383:

Cent autres coups pour cette autre impudence.

Rotrou I, 3, S. 376:

. . . cent coups encore pour cette menterie.

Plautus 378—379:

Ergo istoc magis
Quia uanilocu's uapulabis . . .

Molière 386:

Tout ce qu'il te plaira.

Rotrou I, 3, S, 376:

Je suis ce qui te plaît.

Plautus 381:

Quem tu uoles.

Molière v. 389 im Anschluss an das eben erwähnte Beispiel aus Rotrou:

Je suis ce que tu veux

mit dem Reimwort vœux. v. 390.

Rotrou I, 3, S. 377:

Rien si tu ne veux

mit demselben Reimwort vœux. S. 376.

Plautus 382:

Nemo, nisi quem jusseris.

Molière 388:

Es-tu Sosie encor? dis, traître.

Rotrou I, 3, S. 376:

Es-tu Sosie encor? Réponds . . .

Plautus v. 383:

Amphitruonis te esse aiebas Sosiam.

Molière v. 391:

Ton bras t'en a fait le maître.

Rotrou I, 3, 376:

Car tes coups m'ont fait tien.

Plautus v. 375:

Tuus: nam pugnis usu fecisti tuum.

Molière 396 u. 397:
C'est moi qui suis Soisie et tout Thèbes l'avoue:
Amphitryon jamais n'en eut d'autre que moi.
Rotrou I, 3, S. 376:
C'est moi qui suis Sosie, et dans cette maison
Jamais d'autre que moi n'en a porté le nom.

Dieses Beispiel zeigt recht deutlich, eine wie geringe Änderung Molière manchmal nur für nötig hält.

Plautus 385 u. 387 steht entschieden weiter entfernt:
Scibam equidem nullum esse nobis nisi me seruom Sosiam
Ego sum Sosia ille, quem tu dudum esse ajebas mihi.
Molière 406 u. 407:
. . . donne-moi la licence
De parler un moment à toi.
Rotrou I, 3, S. 377:
De grâce, permets-moi de parler librement.
Plautus 388:
Opsecro ut per pacem liceat te adloqui.
Molière 408:
Parle.
Rotrou I, 3, S. 377:
Oui, parle.

Bei Plautus 389 lautet die Antwort des Mercure anders: Immo indutiæ . . .

Molière 409:
Que les coups n'en seront point.
Rotrou II, 1:
. . . mais que les coups, s'il se peut n'en soient plus.
Plautus 388:
. . . ut ne uapulem.
Molière v. 410:
Signons une trève.
Rotrou I, 3, S. 377:
Faisons donc trève aux coups.
Plautus v. 390:
Non loquar, nisi pace facta.
Molière v. 417:
Ah! tout doux
Nous avons fait trève aux coups.
Rotrou I, 3, S. 378:
Arrête, j'ai fait trève . . .[1])
Plautus v. 395:
Pacem feci, fœdus feci . . .
Molière 412 u. 413:
Qui te jette-dis-moi, dans cette fantaisie?
Que te reviendra-t-il de m'enlever mon nom?

---

[1]) Man beachte, wie Molière beide Male den Ausdruck Rotrou's gebraucht, aber in umgekehrter Reihenfolge.

Rotrou I, 3, S. 377:

Que t'importe mon nom, et quelle extravagance
Te le fait usurper avec tant d'arrogance?

Dieser Gedanke fehlt bei Plautus.

Molière 424 u. 425:

N'importe, je ne puis m'anéantir pour toi,
Et souffrir un discours si loin de l'apparence.

Rotrou I, 3, S. 378:

Fais ce qui te plaira: mais cette violence
Ne sauroit plus longtemps m'obliger au silence.

Plautus v. 396 u. 397:

Ut lubet, quod tibi lubet fac, quoniam pugnis plus vales.
Verumutut facturu's, hoc quidem hercle haud reticebo tamen.

Für die folgenden Verse bei Molière 430—447 wird es am besten sein, die dazugehörigen Stellen aus dem Rotrou, wie ich sie zusammengelesen habe, dem Molière'schen Texte gegenüber zu stellen, zugleich ein Muster für Molière's Art, seine Vorlage zu benutzen.

Rotrou I, 3, S. 379:	Molière 430—447:
Veillé-je, ou si je songe?	Rêvé-je? est-ce que je sommeille?
	Ai-je l'esprit troublé par des transports puissants?
Sais-je pas que je veille?	Ne sens-je pas bien que je veille?
Dois-je croire mes sens?	Ne suis-je pas dans mon bon sens?
Mon maître Amphitryon, ne m'a-t-il pas du port envoyé	Mon maître Amphitryon ne m'a-t-il pas commis
. . . vers Alcmène (vers sa femme),	A venir en ces lieux vers Alcmène sa femme?
Lui conter du combat la nouvelle certaine	Ne lui dois-je pas faire, en lui vantant sa flamme,
Lui conter de nos faits l'heureux événement.	Un récit de ses faits contre nos ennemis?
N'en arrivé-je pas	Ne suis-je pas du port arrivé tout à l'heure?
. . . une lanterne en *main?*	Ne tiens-je pas une lanterre en *main?*
Voilà pas le palais de ce prince thébain	Ne te trouvé-je pas devant notre demeure?
Ne te parlé-je pas?	Ne t'y parlé-je pas d'un esprit tout hu*main?*
	Ne te tiens-tu pas fort de ma poltronnerie
. . . que n'entré-je pas chez *nous?*	Pour m'empêcher d'entrer chez *nous?*
Tes poings ne m'ont-il pas étourdi cette oreille	N'as-tu pas sur mon dos exercé ta furie?
. . . à tes *coups?*	Ne m'as-tu pas roué de *coups?*
	Ah! tout cela n'est que trop veritable
Et plût au ciel ne le fussé-je pas?[1])	Et plût au Ciel le fût-il moins!

Eine weitere Erklärung ist hier wohl nicht mehr nötig, die

---

[1]) S. 475 oder *Plût aux dieux le fût-il . . .?* S. 376.

Ähnlichkeit ist oft so frappant, dass Plautus für Molière hier nicht in Frage kommt. Um so wunderbarer ist es, dass Despois und Mesnard, ohne Rotrou zu berücksichtigen, durch Heranziehung der lateinischen Stelle, diese als Molière's Vorlage anzuerkennen scheinen. Doch, man urteile selbst.

Plautus 404—408:

Nonne ego nunc sto ante ædis nostras? non mist laterna in manu? (406)
Non loquor? non uigilo? non hic homo me pugnis contudit?
Fecit hercle: nam mi misero etiam nunc malæ dolent.
Nonne hac noctu nostra nauis huc ex portu Persico (404).
Venit quæ me aduexit? nonne me huc erus misit meus? (405)

Molière 452 u. 453:
Tout ce que tu viens de dire
Est à moi.

Rotrou I, 3, S. 379:
Il dit de point à point ce qui m'est arrivé.

Plautus 410—411:
Quin quæ dixisti modo
Omnia ementitu's.

Molière 472 u. 473:
En effet maintenant, que je le considère,
Je vois qu'il a de moi taille, mine, action.

Rotrou I, 3, S. 381:
Certes, à dire vrai, plus je le considère
En un autre aujourd'hui je me trouve moi même,
Démarche, taille, port, menton, barbe, chevenx.

Plautus 441 u. 444:
Certe edepol, quom illum contemplo et formam cognosco meam,
Sura, pes, statura, tonsus, oculi, nasum, uel labra . . .

Molière 470 u. 471:
Et dans l'étonnement dont mon âme est saisie,
Je commence, à mon tour, à le croire un petit.

Rotrou I, 3, S. 379:
. . . en cet étonnement
Il me mettroit enfin au terme de le croire.

Plautus v. 416 steht kaum hiermit im Zusammenhange:
Egomet mihi non credo, quom illæc autumnare illum audio.

Molière 484:
Il ne ment pas d'un mot à chaque repartie.

Es ist möglich, dass Molière hier der Ausdruck Rotrou's I, 3, S. 380 *Je suis sans repartie* in den Ohren nachgeklungen hat.

Molière 486 u. 487:
Près de moi, par la force, il est déjà Sosie;
Il pourrait bien encor l'être par la raison.

Rotrou I, 3, S. 380:
Il l'a déjà sur moi par la force emporté
Et la raison encor semble de son côté.

Plautus 423:
Argumentis uicit.[1])
Molière 488 u. 489:
Pourtant, quand je me tâte, et que je me rappelle,
Il me semble que je suis moi.
Rotrou I, 3, S. 381:
Mais cet étonnement fait-il que je m'ignore?
Je me sens, je me vois, je suis moi-même encore.
Plautus 447:
Set quom cogito, equidem certo idem sum qui semper fui.
Molière 493—495:
A moins d'être moi-même, on ne le peut savoir.
Par cette question il faut que je l'étonne:
C'est de quoi le confondre,
Rotrou I, 3, S. 380:
Mais ma mémoire enfin a de quoi le confondre
Et, sans être moi-même, il n'y sauroit répondre.
Plautus 424 u. 426:
Jam ego hunc decipiam probe
. . . id quidem hodie numquam poterit dicere.
Molière 498:
D'un jambon . . .
Rotrou I, 3, S. 380:
D'un flacon de vin pur . . .
Man beachte hier dieselbe Form bei Molière und Rotrou. Plautus 429 sagt anders:
Cadus erat uini: inde impleui hirneam.
Molière 507 u. 508:
Et l'on n'y peut dire rien,
S'il n'étoit dans la bouteille.
Rotrou I, 3, S. 380:
Je suis sans repartie après cette merveille,
S'il n'étoit par hasard caché dans la bouteille.
Plautus hatte zwar ebenfalls gesagt v. 431:
Mira sunt nisi latuit intus illic in illac hirnea.
aber der erste Teil weist auf eine Verwandtschaft mit Rotrou hin.
Molière 509:
Je ne saurois nier, aux preuves qu'on m'expose.
Rotrou I, 3, S. 380:
Il ne me reste plus avec quoi contester
Plautus 431 hat nichts ähnliches.
Molière 515 u. 516:
Mais tant que je le suis, je te garantis mort,
Si tu prends cette fantaisie.

---

[1]) Despois und Mesnard geben zögernd zu, dass Molière sich hie Rotrou's erinnert zu haben scheint, doch habe auch Plautus ebenfalls *Argumentis uincit.* Ohne Zweifel hat dieser Anstoss zu den beiden fran Erweiterungen gegeben. Dass aber Molière sich Rotrou's bedient hat geht aus dem ersten Teil des Kouplets deutlich hervor.

Besser als Plautus, wie Despois und Mesnard es thun, ist hier Rotrou heranzuziehen I, 3, S. 380:

Mais devant, défais toi de cette vanité.

Plautus 440:

Nunc quando ego sum uapulabis, ni hinc abis, ignobilis.

Molière 520 u. 522:

Et le plus court pour moi, c'est d'entrer là dedans.
Ah! qu'est-ce ci?

Rotrou I, 3, S. 381:

Ne l'interrogeons plus. Entrons, qu'entends-je ici?

Plautus 449:

Non ego illi optempero quod loquitur: pultabo foris.

Molière 704 u. 705:

Rappelle tous tes sens, rentre bien dans ton âme,
Et réponds, mot pour mot, à chaque question.

Rotrou II, 1, S. 389:

Écoute, observe ici l'ordre que je désire,
Et réponds, mot pour mot à ce que je vais dire.

Plautus 608:

Caue quicquam, nisi quod rogabo te mihi responderis.

Molière 756:

L'un est à la maison, et l'autre est avec vous.

Rotrou II, 1, S. 387:

Me voici dans les champs et je suis à la ville.

Plautus 594:

Sum profecto hic et illi:

Molière 757 u. 758:

Que le moi que voici, chargé de lassitude,
A trouvé l'autre moi frais, gaillard et dispos.

Rotrou II, 1, S. 388:

Je travaillois ensemble et j'étois en repos,
Fatigué par les champs, et là frais et dispos.

Plautus hat diese Beschreibung der beiden Sosies nicht.

Molière 761—763:

Il faut être, je le confesse,
D'un esprit bien posé, bien tranquille, bien doux,
Pour souffrir qu'un valet de chanson me repaisse.

Rotrou II, 1, S. 386:

Ma patience, ôdieux! est bien incomparable,
D'avoir pu si long-temps souffrir ce misérable.[1])

Plautus hat diesen Ausruf des Amphitryon nicht.

Molière 768—770:

Mais dis . . . Au mystère nouveau.
Est-il quelque ombre d'apparence?

Rotrou II, 1, S. 387:

Dessus quelle apparence.
As-tu si fermement fondé cette assurance?

---

[1]) Vgl. Anmerkung [1] der folgenden Seite.



Plautus 592:
Quo id, malum, pacto potest nam (mecum argumentis puta) fieri.
Molière 777:
Le moyen d'en rien croire, à moins qu'être insensé?
Rotrou II, 1, S, 387:
. . qui te croira? quel esprit si crédule
Ne tiendra comme moi ce conte ridicule,[1])
Fehlt bei Plautus:
Molière 778 u. 779:
Je ne l'ai pas cru, moi, sans une peine *extrême*
Je me suis d'être deux senti l'esprit blessé.
Rotrou II, 1, S. 388:
Je n'ai pas cru d'abord à cet autre *moi-même*
J'ai démenti mes yeux sur ce rapport *extrême*
Mit gleichen Reimwörtern, denn bei Molière folgt:
Et longtemps d'imposteur j'ai traité ce *moi-même*
Plautus 597:
Neque . . . credebam primo mihimet Sosiæ.
Molière 781:
Mais à me reconnaître enfin il m'a forcé:
Rotrou II, 1, S. 388:
Mais j'ai tant fait enfin que je me suis connu,
Plautus 598:
Donec Sosia egomet ille fecit sibi uti crederem.
Molière 785 u. 786:
Enfin deux gouttes de lait.
Ne sont pas plus ressemblantes;
Rotrou II, 1, S. 388:
. . . et deux gouttes de lait
N'ont pas, à mon avis, un rapport si parfait.
Plautus 601:
Neque lac lacti magis est simile quam ille ego similis est mei.
Molière 783 u. 784:
Dès pieds jusqu'à la tête, il est comme moi fait,
Beau, l'air noble, bien pris, les manières charmantes;
Rotrou II, 1, S. 389:
Il m'est pareil de nom, de visage de port;
Il m'est conforme en tout, il est grand, il est fort.[3])
Plautus hat hier die Einzelheiten der Ähnlichkeit nicht aufgezählt.
Molière 799:
Te confonde le Ciel de me parler ainsi!

---

[1]) Vgl. noch Molière 789 *A quelle patience il faut que je m'exhorte* (Vorige Seite).
[2]) Vgl. Despois und Mesnard Anmerkung 2, S. 399.
[3]) Augenscheinlich kam Molière zu dieser köstlichen Wendung durch Rotrou, der den Gedanken, wenn auch leise, doch angedeutet hatte, durch *il est grand, il est fort. Et m'a de sa valeur rendu des témoignages.*

Rotrou II, 1. S. 386:

Te confondent les dieux!

und ähnliches etwas später IV, 2, S. 420.

T'exterminent les dieux, toi qui me parles, toi!

Plautus 569:

Juppiter te perdat.

Die folgenden Verse stellen wir wieder am besten gegenüber.

Rotrou II, 1, S. 390:

Et qui t'en a chassé?
. . . . *sorte,*
Moi ne vous dis-je pas?
moi qui suis sur la *porte*
Qui rend cet insensé de soi même-jaloux?[1])
. . . ce moi qui suis chez *vous*
Moi qui me suis chargé
. . . . . . d'une grêle de *coups.*

Die noch hierzu gehörigen Verse, deren äussere Form mehr als deren Wortlaut Molière nachgeahmt hat heissen:

Moi que j'ai rencontré
Moi qui me suis moi-même ajusté de la sorte
Ce moi qui m'a parlé.

Molière 809—820:

Qui t'a fait y manquer, maraud? explique-toi
Faut-il le répéter vingt fois de même *sorte?*
Moi vous dis-je, ce mois plus robuste que moi,
Ce moi que s'est de force emparé de la *porte,*
Ce moi qui m'a fait filer doux,
Ce moi qui le seul moi veut être
Ce moi de moi-même jaloux
Ce moi vaillant dont le courroux.
Au moi poltron s'est fait connaître,
Enfin ce moi qui suis chez *nous*
Ce moi qui s'est montré mon maître,
Ce moi qui m'a roué de *coups.*

Plautus hat nichts ähnliches.

Molière 851—856:

Fasse le Ciel qu'Amphitryon vainqueur
Avec plaisir soit revu de sa femme,
Et que ce jour . . . .
Vous redonne à mes yeux avec le même cœur,
Que vous en rapporte mon âme.

Es ist derselbe Gedanke, den Rotrou II, 3, S. 393 ausgedrückt hat:

Viens-je aussi désiré que je te suis fidèle?

Plautus hat diese Frage nicht, man könnte hiermit höchstens vergleichen v. 658:

Certe enim me illi expectatum optato uenturum scio.

---

[1]) Dieser Vers, den Molière augenscheinlich nachbildete, wird von Alcmène gesprochen. II, 3, S. 404 am Ende des Aktes.

Molière 932 u. 936:
Quoi? vous osez me soutenir en face . . .
Moi! je vins hier?
Rotrou II, 3, S. 396:
Moi, je vins hier ici?
Tu l'oses soutenir?
Plautus 758:
Tun me heri aduenisse dicis?
Molière 936 u. 937:
. . . . dès devant l'aurore
Vous vous en êtes retourné.
Rotrou II, 3, S. 396:
D'où vous n'êtes partis qu'au réveil de l'aurore.
Plautus 737:
Primulo diliculo abiisti ad legiones.
Molière 941:
Monsieur, son esprit est tourné.
Rotrou II, 3, S. 397:
. . comme elle est de sens dépourvue.

Plautus v. 727, wo Amphitryon seine Frau selbst beleidigt: *Delirat uxor*, während bei Rotrou und Molière der Diener die Vermutung ausspricht.

Molière 951:
De qui puis-je tenir, que de vous, la nouvelle.
Rotrou II, 3. S. 397:
De qui, sinon de vous, tiens-je cette nouvelle?
Plautus v. 744:
Quis igitur, nisi uos, narrauit mi illi ut fuerit prælium?
Molière 962:
Elle se moque, et je le tiens ici,
Rotrou II, 3, S. 398:
Elle est folle, vous dis-je;
Le voici que je porte il est dans ce sachet.
Plautus 773:
. . . . quæ in hac cistula fertur.
Molière 964:
Le cachet est entier.
Rotrou II, 3, S. 398:
Le sceau me semble entier.
Plautus 774 u. 775:
Saluom signumst? — Recte: itast ut obsignaui.
Molière 964:
Est-ce une vision?
Rotrou II, 3, S. 399:
Est-ce une illusion . . .?
Plautus etwa:
Estne hæc patera . . .? v, 758.
Molière 966:
Ah Ciel! ô juste Ciel!

Rotrou II, 3, S. 399:
O dieu, maître des dieux!
Plautus 780—781:
Summe Jupiter, — Quid ego uideo?
Molière 969:
Romps vite ce cachet.
Rotrou II, 3, S. 399:
Ouvre, romps le cachet.
Plautus v. 783:
Agedum, eam solue cistulam.
Molière 977:
Et de même que moi, Monsieur, vous êtes double.
Rotrou II, 3, S. 399:
Et, comme vous et moi sommes déjà doublés.

Man beachte, dass wie Rotrou zu *doublés* das Reimwort *troublés* hat, Molière zu *double trouble* gebraucht (979).

Plautus 785:
Tu [alium] peperisti Amphitruonem, ego alium peperi Sosiam.
Molière 998:
Tendrement je vous embrassai.
Rotrou II, 3, S. 400:
Je vous tendis les bras.
Plautus:
. . ausculum tetuli tibi.
Molière 1000:
Ah! d'un si doux accueil je me serois passé.
Rotrou II, 3, S. 400:
Un si courtois accueil déjà ne me plaît pas.
Plautus 801:
Jam illuc non placet principium de ausculo.
Molière 1020:
Assurément. Quelle est cette demande?
Rotrou II, 3, 402:
Auprès de vous. Pourquoi? quelle est cette demande?

Plautus v. 808 kennt diese Frage der Alcumena nicht.

Molière 1042:
Si vous cherchez, dans ces transports confus,
Un prétexte à briser les nœuds d'un hymenée
Qui me tient à vous enchaînée,
Tous ces détours sont superflus;
Rotrou III, 2, S. 407:
S'il cherche des raisons à des mauvais desseins,
S'il hait de notre hymen les nœuds chastes et saints,
Quelle nécessité lui fait forger des songes,

Plautus hat nichts ähnliches.

Molière 1056 u. 1057:
Votre frère déjà peut hautement répondre
Que jusqu'à ce matin je ne l'ai point quitté:

Rotrou II, 3, S. 404:
Il . . n'a pas d'un moment abandonné ma vue.
Plautus 850 u. 851:
. . atque is si denegat
Facta, que tu facta dicis.
Molière 1021:
Ah! c'est ici le coup le plus cruel de tous.
Rotrou II, 3, S. 402:
Où? c'est ici le point que surtout j'appréhende.

Plautus v. 808 einfacher ohne die Bemerkung *Ubi tu cubuisti?*

Molière 1078 u. 1083—1085:
. . je tremble à la demander.
La foiblesse humaine et d'avoir
Des curiosités d'apprendre
Ce qu'on ne voudrait pas savoir.
Rotrou II, 3, S. 401:
Je crains, et justement, d'en savoir davantage.
Fehlt bei Plautus.
Molière 1109 u. 1110:
J'étois dans un état où je puis avoir fait
Des choses dont j'aurois regret,
Rotrou II, 3, S. 401:
J'ai peur d'avoir tant fait qu'il m'en doive déplaire.
Fehlt bei Plautus.
Molière 1225:
Ses pleurs touchent mon âme, et sa douleur m'afflige.
Rotrou III, 2, S. 406.
Il n'est cœur de rocher qui tînt contre ses larmes;
Plautus etwa 841:
Faciundumst mi illut fieri quod illæc postulat.
Molière 1268 u. 1269:
Hélas! que votre amour n'avoit guère de force,
Si de si peu de chose on le peut voir mourir!
Rotrou III, 2, S. 408:
Celui n'aime pas bien qui peut tôt se venger;
Et c'est trop de rigueur pour un mal si léger.

Dieser Vorwurf einer zu geringen Liebe fehlt bei Plautus.

Molière 1421:
Laissez: je me veux mal de mon trop de foiblesse.
Rotrou III, 2, S. 410:
Dieux! qu'avec peu d'effort vous me gagnez le cœur,
Et que j'ai de bonté

Diese Selbstanklage der Alcmène kennt Plautus nicht.

Molière 1440:
Et des tours que je fais à la fin je suis las.
Rotrou IV, 1, S. 419:
Il n'est temple . . . dont . . . je n'aye fait le tour.
Ma seule lassitude est le fruit de ma peine.

Plautus 1011 u. 1014:
Nam omnis plateas perreptaui:
Sum defessus quæritando,
Molière 1487 u. 1489:
Ah! fasse le Ciel équitable
. . que pour mon bonheur elle ait perdu l'esprit!
Rotrou IV, 1, S. 420:
Et puisse tout périr plutôt que mon honneur
steht Molière näher als Plautus in der Interpolation.
Utinam ne pro benefactis hodie patriam,
Ædeis, uxorem, familiam cum forma una perduam!
Molière 1498—1501:
D'où vient donc qu'à cette heure on ferme cette *porte?* —
Holà! tout doucement! Qui frappe? — Moi. — Qui, *moi?*
Ah! ouvre. — Comment, ouvre? Et qui donc es-tu *toi,*
Qui fais tant de vacarme et parles de la *sorte?*
Rotrou IV, 2, S. 420:
Holà! quelqu'un ici! — Qu'est-ce? ouvre tôt la *porte.*
Qui vent cet insolent qui heurte de la *sorte?*
Ouvre c'est moi. — Qui moi? — Moi qui te parles *moi*
. . . . toi qui me parles *toi.*
Plautus 1021:
Quis ad fores est? — Ego sum. — Quis ego sum?
Ita loquor.
Molière 1502 u. 1503:
Quoi? tu ne me connois pas? — Non,
Et n'en ai pas la moindre envie.
Rotrou IV, 2, S. 422:
Connois-tu qui te parle, et sais-tu qui je suis?
Ni je te connois, ni ne te veux connoître.
Fehlt im Plautus, der nur *num me nousti* hat.[1])
Molière 1504:
Tout le monde perd-il aujourd'hui la raison?
Rotrou IV, 2, S. 421:
Quoi, tout, jusqu'aux esprits, est ici renversé?
Plautus etwa 1044:
Qui (Thessalus ueneficus) peruorse perturbauit familæ mentem meæ.
Molière 1506 u. 1507:
Sosie, holà! Sosie! —
Hé bien! Sosie: oui, c'est mon nom;
As-tu peur que je ne l'oublie?
Rotrou IV, 2, S. 421:
Sosie! — Eh bien! c'est moi, crains-tu que je l'oublie?
Plautus 1024:
Sosia. — Ita: sum Sosia, nisi [mei] me esse oblitum existumas.
Molière 1510—1513:
Et que demandes-tu là-bas? —
Moi, pendard! ce que je demande? —

---

[1]) Plautus (Interpolation) IV, 2 gegen Ende.

Que ne demandes-tu donc pas?
Parle, si tu veux qu'on t'entende.

Rotrou IV, 2, S. 421:

Achève, que veux-tu? — Traître, ce que je veux? —
Que ne veux-tu donc point? réponds-moi si tu peux.[1])

Plautus 1025:

Quid nunc vis? — Sceleste at etiam quid velim, id tu me rogas?

Molière 1522—1526:

Hé bien! qu'est-ce? M'as-tu tout parcouru par ordre?
M'as-tu de tes gros yeux assez *considéré?*
Si des regards on pouvoit mordre,
Il m'auroit déch*iré.*

Rotrou IV, 2, S. 421:

Et bien! m'as-tu, stupide, assez *considéré?*
Si l'on mangeoit des yeux, il m'auroit *dévoré.*

Plautus 1028:

Quid me aspectas, stolide?

Molière 1527 u. 1530:

Moi-même je frémis de ce que tu *t'apprêtes*
Quels orages de coups vont fondre sur ton dos!

Rotrou IV, 2, S. 421:

Quel orage de coups va pleuvoir sur ta tête!
Moi-même j'ai pitié des maux que je *t'apprête.*

Plautus etwa 1030:

Quem pol ego hodie ob istæc dicta faciam feruentem flagris.

Molière 1533—1535:

Ah! tu sauras . . .
Ce que c'est qu'un valet qui s'attaque à son *maître*
Toi mon maître? . . . mécon*naître*

Rotrou IV, 2, S. 422:

Misérable est le serf qui s'attaque à son *maître.* —
Toi mon maître? . . . con*naître.*

Plautus (Interpolation) IV, 2.

Sceleste in herum.

Molière 1546:

Passe, mon cher ami, crois-moi:

Rotrou IV, 2, S. 422:

Passe, mauvais bouffon; tu t'es mal adressé.

Plautus IV, 2 (Interpolation):

Abscede, moneo.

Molière 1577 u. 1587:

Ah! de grâce, arrêtez.
Je suis mort.

Rotrou IV, 3, S. 428:

Arrêtez. — Je suis mort.

Fehlt bei Plautus.

---

[1]) So, und nicht *si tu veux*, wie Despois und Mesnard S. 444 Anmerkung 4 haben, ist die Lesart bei Rotrou.

Molière 1577 u. 1578:
De quoi suis-je coupable?
Tu me le demandes, maraud?
Rotrou IV, 3, S. 429:
Vous a-t-il offensé? Me le demandez-vous?
Plautus IV, 3 (Interpolation):
Quid mali fecit? — Rogas?
Molière 1583—1587:
Comment? Il vient d'avoir l'audace
De me fermer ma porte au nez,
Et de joindre encor la menace
A mille propos effrénés.
Rotrou IV, 3, 429:
Je me veut, l'insolent, éloigner de nous;
Il me ferme la porte, . . .
. . . il m'use de menace.
Plautus IV, 3 (Interpolation):
Ex illo tecto exclusum foris me deturbauit ædibus.
Molière 1598—1600:
Après votre paix faite,
Au milieu des transports d'une âme satisfaite
D'avoir d'Alcmène apaisé le courroux.
Rotrou IV, 3, S. 430:
Que (Amphitryon) j'ai laissé parlant à ma maîtresse,
Après l'heureux accord qui vous a réunis?
Plautus IV, 3 (Interpolation).
. . ubi cum uxore domi redisti in gratia.
Molière 1605—1608:
Tout ce que de chez vous il vient de nous conter
Surpasse si fort la nature,
Qu'avant que de rien faire et de vous emporter,
Vous devez éclaircir toute cette aventure.
Rotrou IV, 3, S. 430:
. . . . . laissez-le, je vous prie.
Les divers accidens arrivés en ces lieux,
Si j'en crois ses discours, sont si prodigieux,
Qu'il seroit à propos d'en faire plus d'enquête
Avant que cet orage éclatât sur sa tête.
Plautus (Interpolation) IV, 3 gegen Ende
. . . . is tic jam dudum
Maxima memorauit mira: forte præstigiator aut ueneficus
Hanc excantat familiam: inquire aliunde; uide quid siet.
Nec ante excruciatum hunc missum facias, quam rem intelligas.
Molière 1609.
Allons: vous y pourrez seconder mon effort.
Rotrou IV, 3, 430:
Entrons et me prêtez et vos soins et votre aide . . .
Fehlt bei Plautus.
Molière 1625 u. 1626:
Messieurs, voici le véritable;
L'autre est un imposteur digne de châtiment.

Rotrou IV, 4, S. 431:
Voici, voici, Thébains, la doute consommée.
L'autre est un insolent, un fourbe, un imposteur.
Plautus (Interpolation) IV, 4:
Blepharo, illic qui ex aedibus herus est; hic uero Veneficus.
Molière 1627 u. 1628:
Certes, ce rapport admirable.
Suspend ici mon *jugement.*
Rotrou IV, 4, S. 432:
. . . . . . cet *enchantement*
Suspend déjà vos yeux et votre *jugement.*
Molière's *jugement* reimt ebenfalls mit *enchantement* (1630).
Plautus (Interpolation) IV, 4, gegen Ende:
Silet judicium, quid dicam nescio.
Molière 1638 u. 1639:
Je te ferai, pour ton partage,
Sentir par mille coups ces propos outrageants.
Rotrou IV, 4, S. 433:
Ce fourbe tôt ou tard te rendra cette injure.
Plautus (Interpolation) IV, 4:
Men ueneficum, vapula.
Molière 1703 u. 1704:
Le véritable Amphitryon
Est l'Amphitryon où l'on dîne.
Rotrou IV, 4, S. 438:
Point, point d'Amphitryon où l'on ne dîne point.
Fehlt bei Plautus.
Melière 1705:
O Ciel! puis-je plus bas me voir humilié?
Rotrou IV, 4, S. 438:
Quoi! cet affront encore à tant d'autres est joint?
Fehlt bei Plautus.
Molière 1723 u. 1728:
Mais rien ne te sauroit sauver de ma vengeance.
Le Ciel même, le Ciel ne t'y sauroit soustraire,
Rotrou I, 3, S. 381:
. . . . le ciel même
Ne te pourroit soustraire à ma fureur extrême.
oder IV, 3, S. 428:
Le ciel même, le ciel . . . .
Ne te soustrairoit pas à ma juste colère.[1])
Plautus 450 u. 451:
Quadrigas si nunc inscendas Jouis
Atque hinc fugias, ita uix poteris ecfugere infortunium.

---

[1]) Vgl. noch Rotrou IV, 4, S. 433:

Le ciel même, le ciel, trompé par son ouvrage,
Ne pourroit discerner l'un ni l'autre visage.

Molière 1751—1753:
Modère-toi, je t'en supplie.
Sosie, épargne un peu Sosie,
Et ne te plais point tant à frapper dessus toi.

Rotrou V, 1, S. 440:
. . . . épargnez-moi, de grâce.
Sosie! hélas! ta main sur toi-même se lasse!
Tu frappes sur Sosie! Arrête, épargne-toi.

Das Molière'sche *Sosie epargne un peu Sosie* erinnert stark an Rotrou IV, 4, S. 436! *Amphitryon, épargne Amphitryon.*

Bei Plautus fehlt diese ganze Szene: Molière III, 6, Rotrou V, 1. Ob Plautus ein zweites Zusammentreffen des Mercure und Sosie in dieser Art, wie sie uns nach Rotrou und Molière vorliegt, geschrieben hatte, lässt sich nicht ermitteln, dem Interpolator Barbarus scheint sie nicht notwendig zu sein, ebenso wenig wie die noch folgenden: Molière III, 7, 9; Rotrou V, 2, 3, 4; an IV, 4 schliesst sich sofort die Erzählung der Geburt des Hercules durch Bromia an. Eine Übereinstimmung Molière's mit Rotrou in jenem Sinne ist daher immer auf eine Entlehnung des ersteren aus den „Sosies" zurückzuführen.

Molière 1801 u. 1802:
Adieu. Lorsque le dos pourra te démanger,
Voilà l'endroit où je demeure.

Rotrou V, 1, S. 441:
Adieu; quand tu voudras, ce bras à ton service
Te fournira toujours une heure d'exercice.

Molière 1807—1809:
. . par une juste union,
Joignons le malheureux Sosie
Au malheureux Amphitryon.

Rotrou V, 1, S. 442:
Malheureux que je suis, par une loi commune,
Cherchons le malheureux et suivons sa fortune.

Molière 1818 u. 1819:
Si cette ressemblance est telle que l'on dit,
Alcmène sans être coupable . . . . .

Rotrou V, 4, S. 447:
L'honnêteté d'Alcmène est hors de tout soupçon.

Molière 1820 u. 1821:
Ah! sur le fait dont il s'agit,
L'erreur simple devient un crime véritable,
Et, sans consentement, l'innocence y périt.

Rotrou V, 4, S. 447:
Elle a failli pourtant d'une ou d'autre façon.
S'agissant de l'honneur, l'erreur même est un crime.

Molière 1853 u. 1855:
. . croyant à manger . . .
Je m'attendois là pour me battre.

Rotrou IV, 4, 446:
J'aidois à l'apprêter (le repas), mais j'ai dîné de coups.
Molière 1873:
Que . . Alcmène a fait du ciel descendre dans ces *lieux*.
Rotrou V, 6, S. 454:
Pour . . . soutenir l'honneur d'Alcmène,
De mon trône éternel je descends en ces *lieux*
Das *lieux* reimt bei Rotrou sowohl wie bei Molière auf *Dieux*.[1])
Molière 1878 u. 1879:
. . les coups de bâton d'un Dieu
Font honneur à qui les endure.
Rotrou V, 1, S. 441:
Appeles-tu maudit un présent de ma main?
Molière 1880 u. 1881:
Ma foi! Monsieur le Dieu, je suis votre valet:
Je me serois passé de votre courtoisie.
Rotrou V, 1, S. 441:
Ah! garde tes présents, porte ailleurs tes caresses;
Molière 1898—1901:
Un partage avec Jupiter
N'a rien du tout qui déshonore;
Et sans doute il ne peut être que glorieux
De se voir le rival du souverain des Dieux.
Rotrou V, 6, S. 455:
Ce que vous avez craint vous comble d'une gloire
Dont les ans ne pouront altérer la mémoire.
Pour . . . . vous féliciter.
Vous partagez des biens avecque Jupiter.
Molière 1907—1910:
. . . pour lui plaire il n'est point d'autre voie
Que de paroître son époux,
Que Jupiter, orné de sa gloire immortelle,
Par lui-même n'a pu triompher de sa foi,
Rotrou III, 2, S. 407:
. . sa possession ne se peut mériter
A moins qu'en être époux ou qu'être Jupiter.
und V, 6, S. 454:
Qui sans l'emprunt de ton image,
Quelque beau que fût mon servage,
Pour atteindre son cœur aurois manqué de traits.
Dieser Zug fehlt bei Plautus, vgl. V, 2.
Molière 1913:
Le Seigneur Jupiter sait dorer la pilule.
Rotrou V, 6, S. 455:
On appelle cela lui sucrer le breuvage.

---

[1]) Molière: *le grand maître des Dieux* (v. 1871).
Rotrou: *dieu souverain des dieux* (V. 6, S. 554).

Molière 485:

Et de moi je commence à douter tout de bon.

Rotrou V, 1, 442:

Et je commence enfin . . .
A douter qui je suis.

Fehlt bei Plautus.

Molière 381 u. 382.

. . tout le changement que je trouve à la chose
C'est d'être Sosie battu.

Rotrou V, 1, S. 441:

. . Sosie? — Arrête, non;
Battu, froissé, meurtri, ces titres sont mon nom.

Ausser diesen dem Rotrou entlehnten Stellen weist Molière's *Amphitryon* eine Anzahl stärkerer und schwächerer Charaktereigentümlichkeiten in einzelnen Personen auf, die er mit seinem französischen Vorgänger gemein hat. Auch Rotrou hat, wenn er auch im Grossen und Ganzen in der Charakterzeichnung sich von der Plautinischen Auffassung nicht weit entfernte, im Kleinen sich einzelne Abweichungen gestattet.[1]) Sosie und Céphalie (bei Plautus: Thessala und Bromia, Cléanthis bei Molière) stehen in seinem Stücke auf einem ganz anderen Standpunkte, als in der römischen Tragikomödie. Ohne Zweifel ist Molière, hierdurch inspiriert, zu seiner veränderten, höheren Auffassung fortgeschritten, die seinem Drama ein ganz anderes Gepräge geben sollte. Die im Rotrou verborgen liegenden Reime aufzusuchen und sie klar zu legen, soll unsere nächste Aufgabe sein.

---

[1]) Die beiden Hauptpersonen Amphitryon und Alcmène sind ganz im Sinne des Plautus dargestellt. Sie sind die Unterwürfigkeit selbst, er unter den Willen Jupiter's, sie unter den ihres Gemahls ist hierin das reine Gegenteil der Molière'schen Gestalt. Jene ist die Dienerin ihres Mannes, diese, nach der modernen Auffassung die ihm Gleichgestellte, die Genossin. Schon äusserlich gibt Molière dieses kund; den ihr als Beleidigungen erscheinenden Fragen ihres Mannes stellt sie in herausfordernder Form gleichfalls Fragen desselben Inhalts gegenüber.

(II, 2.) Man vergleiche auch:

Raillons s'il faut railler; vos plaisirs me sont doux.
Et je suis obligée à souffrir tout de vous.

Rotrou II, 3, S. 394;

mit: Molière 1042—1047.

Si vous cherchez, dans ces transports confus,
Un prétexte à briser les nœuds d'un hyménée
Qui me tient à vous enchaînée,
Tous ces détours sont superflus;
Et me voilà déterminée
A souffrir qu'en ce jour nos liens soient rompus.

Bei Plautus und Rotrou spricht Amphitryon die Drohung sich zu scheiden aus, hier geht der Vorschlag von Alcmène aus.

Molière's alleiniges Eigentum, so wird von allen, die sich mit dem *Amphitryon* beschäftigt haben, behauptet, ist die Form und der Inhalt des Prologs, der Gedanke einer Verheiratung des Dienerpaares Sosie und Cléanthis und, was gewöhnlich nicht hervorgehoben und doch am ehesten Molière zugehört, die harmonische Gestaltung des ganzen Drama.[1])

Wenn diese mit dem Eigentum Molière's nichts anderes meinen, als, dass er auf einem Fundament, das andere vor ihm aufgestellt, weiter baute und zwar im Sinne der ersten Baumeister, so haben sie recht, aber darüber hinauszugehen ist Irrtum.

Die Frage, wie Molière zu dem Dialog zwischen dem Mercure und der Nacht kam, war häufig der Gegenstand des Nachdenkens.[2]) Einige sahen als einzigen Grundstein zu ihm den Plautinischen Vers (276):

Perge, nox, ut occepisti: gere patri morem meo.

Andere erinnerten an Lucian's *Göttergespräche*, und es ist wohl möglich, dass Molière an diese dachte, als er seinen Prolog schrieb. Aber damit hätten wir immer nur eine Erklärung für die Form desselben; wie kam er zu seinem Inhalt und zu dem Charakter, den er der Nacht giebt? Hier gibt weder Plautus noch Lucian Aufschluss. Aber, wenn wir den Charakter der Nacht in's Auge

---

[1]) Er hat die fünf Akte seiner Vorgänger in dreien dargestellt, nicht zusammengezogen, denn sein *Amphitryon* ist nicht kürzer geworden, er zählt im Gegenteil einige Szenen mehr. Es konnte ihm nicht entgehen, dass die ganze Anlage des Plautinischen Stückes fehlerhaft ist. (Plautus arbeitete nach dieser Seite überhaupt oberflächlich. Teuffel S. 153 sagt: „Die Anlage seiner Stücke ist oft lose.“ Vgl. dagegen das Urteil der Mme Dacier bei Despois und Mesnard S. 342 unten.) Ohne Zweifel ist die Hauptszene, auf die alles hindrängt, die, in der sich Alcmène und Amphitryon gegenüberstehen, und die daher nach den Gesetzen vom Bau des Drama in seiner Mitte stehen sollte. Bei Plautus, wie bei Rotrou, aber enthält diese Begegnung die II. Szene des II. Aktes, ihre Stelle im III. Akt nimmt hingegen eine Szene von untergeordneter Bedeutung ein, die Aussöhnung zwischen Amphitryon-Jupiter und Alcmène.

Molière rückte jene Hauptszene in die Mitte; durch Ausdehnung und Vermehrung der vorangehenden (I, 3 u. 4) wurde äusserlich das Gleichgewicht wieder hergestellt. So entspricht der I. Akt bei ihm dem ersten seiner Vorgänger, der zweite dem zweiten und dritten, der dritte dem vierten und fünften jener.

Interessant ist übrigens, dass auch Camões diesen technischen Fehler Plautus' bemerkt und berichtigt hatte. Seine Komödie zerfällt zwar auch in fünf Akte, aber durch eine andere Anordnung derselben hat er den dramatischen Höhepunkt, eben jene Begegnung des Amphitryon und der Alcmène, in den dritten Akt, die Aussöhnung zwischen ihr und Jupiter in den vierten Akt, dem sie eigentlich angehört, verlegt.

[2]) Despois und Mesnard 338 u. 339.

fassen, brauchen wir wahrlich nicht so weit zu schweifen. Rotrou's hierher gehörige Szene I, 1 gibt eine genügende Erklärung für Molière's Prolog; wer unbefangen beide prüft, findet die Hauptzüge bereits in jener Szene vor. Rotrou hatte die kurze Anrede, die im Plautus Mercur an die Nacht hält, vergrössert, und in dieser erweiterten Fassung bildet sie die erste Szene des ersten Aktes bei ihm. Mercure spricht den Mond an, der hier die Stelle der Nacht vertritt — hierin liegt schon eine Individualisierung und der erste Keim zu einer Persönlichkeit —; er wendet sich an ihn mit der Bitte, langsamer zu fahren, um Jupiter sein Vergnügen zu verlängern.

> Lune, marche à pas lents, laisse dormir ton frère,
> Tiens le frein aux coureurs qui tirent sa litière.

Da er fürchtet, sie möchte, beleidigt in ihrer Weiblichkeit, ihm ihre Dienste versagen

> Et de ta chasteté ne prends point de dispense,

schneidet er etwaigen Ausreden und Entschuldigungen das Wort mit der Bemerkung ab, dass sie dem höchsten Gotte, wenn auch widerstrebend, doch gehorchen müssten.

> Absolu comme il est sur tous les autres dieux,
> A notre obéissance il doit fermer les yeux.

Ausserdem sei er in seiner hohen Stellung frei von jedem Tadel; der Dienst, den sie zu verrichten hätten, hätte nichts an sich von jenem schändlichen Gewerbe, mit welcher Bezeichnung er bei Geringeren gebrandmarkt würde.

> Le rang des vicieux ôte la honte aux vices,
> Et donne de beaux noms à de honteux offices;

Ist nicht der Charakter der *Madame la Nuit* in Molière's Prolog ganz derselbe? Wir dürfen nur nicht mit Mahrenholtz[1]) in dieser Nacht ein Kammerkätzchen, wie er die alte Dame nennt, sehen, das gibt von ihr eine ganz falsche Vorstellung. Sie ist im Gegenteil eine im Hofdienst und seinen Sitten grau gewordene Dame, die ihre Vergangenheit hat.

> Pour une jeune déesse,
> Vous êtes bien du bon temps! (124 u. 125)
> Vous avez dans le monde un bruit
> De n'être pas si renchérie. (135 u. 139)

wirft ihr Mercur vor, als sie sich sträubt, auf seine und Jupiter's Wünsche einzugehen.

Molière hat nicht allein ihren Charakter kopiert, ihr Äusseres stimmt auch mit der Rotrou'schen Nacht überein. Ihre *litière* bei

---

[1]) Mahrenholtz, *Herrig's Archiv*, Bd. 56, S. 253 und *Molière's Leben und Werke* S. 228.

Rotrou, die von Rennern gezogen wird, ist die *chaise roulante* (bei Molière 21 und 22):

> Où par deux bons chevaux, en dame non chalante,
> Vous vous faites traîner partout où vous voulez.

Ganz ebenso verhält es sich mit der anderen, dem schaffenden Genie Molière's allein zugeschriebenen Änderung, der Darstellung eines zweiten Ehepaares neben dem des Amphitryon und der Alcmène, das des Dienerpaares Sosie und Cléanthis. Der Gedanke ist allerdings ein auf der Hand liegender, dass Molière nicht erst seines Vorgängers nötig hatte, aber, weil er so natürlich ist, findet er sich bereits bei Rotrou in einer entwickelten Form vor, und dass dieser seinem Nachfolger hierdurch von Nutzen war, wollen wir nachweisen und konstatieren. Die Vorgeschichte der Ehe beider haben wir uns etwa so zu denken, dass sie sich im Dienste ihrer Herrschaft kennen lernten, die nähere Bekanntschaft führte zu Liebeleien, die ihren Abschluss in der Verheiratung fanden. Plautus thut nur vorübergehend einer Freundin Sosie's Erwähnung, der, als Amphitryon sich an der Freude, die seine Gemahlin bei seiner Rückkehr empfinden wird, weidet, seinem Herrn entgeguet:

> Quid? me non rere expectatum amicae venturum meae?

Das ist die einzige Anspielung eines Liebesverhältnisses Sosie's bei Plautus. Die beiden Mägde der Alcmene aber, Thessala und Bromia, zeigen nicht das geringste Interesse für den Sklaven. Anders steht die Sache bei Rotrou. Der Diener Sosie und das Kammermädchen Céphalie stehen in einem sehr nahen freundschaftlichen Verhältnisse zu einander, man sehe nur Szene 6 im dritten Akte darauf hin an. Dass Mercure vor uns steht, thut nichts zur Sache, denn er hat ja mit dem Gesichte zugleich den Charakter Sosie's angenommen und Céphalie glaubt, dass ihr Hausgenosse ihr gegenüberstehe.[1]) Sosie-Mercure beginnt mit Neckereien und zweideutigen Fragen, deren Inhalt es deutlich zeigt, auf wie vertrautem Fusse Beide mit einander stehen. Dass er nicht zum ersten Male mit ihr scherzt, beweist der Ausruf Mercure's: *O que tu sais bien mieux!* und ihre Entgegnung: *Sosie est toujours lui.* Von hier bis zu ihrer Heirat war nur ein Schritt, den zu machen allerdings Rotrou der Folgen wegen, die er nach sich ziehen musste, sich gefürchtet hat. Aber, wenn er auch einen Sosie als Ehemann scheute, so wollte er doch nicht es unterlassen, uns hypothetisch ihn in dem Charakter eines solchen zu zeigen, und zwar durch Urteile, die er dem Sosie über das Abenteuer, das seinem Herrn zu-

---

[1]) Auch Camoëns hat ein intimeres Verhältnis zwischen Bromia und Sosea ziemlich drastisch angedeutet: vgl. O's. *Amphitriões* II, 3.

gestossen ist, in den Mund legt. Merkwürdigerweise sehen wir ihn hier bereits in demselben Lichte, in dem er später bei Molière erscheint. Die Ehre, die Amphitryon durch die Liebe Jupiters zu seiner Gemahlin zu Teil geworden sein und die ihm den bittern Trank versüssen soll, erscheint doch Sosie als ein zweifelhafter Trost. *Cet honneur, ce me semble est un triste avantage*, sagt er sich. Wäre ich verheiratet und geschehe mir Gleiches, wie meinem Herrn, ich würde mich damit, dass ein Gott mein Rival gewesen ist, nicht zufrieden geben.

> Pour moi j'ai de nature, un front capricieux
> Qui ne peut rien souffrir, et lui vînt-il des cieux.[1]

Es ist derselbe tugendhafte Charakter, der sich bei Molière auf dieselbe Weise, nur deutlicher kundgiebt. Hier musste er wirklich, da er verheiratet ist, dasselbe Geschick seines Herrn fürchten. Wie scheut er die Aufklärung und wie hoch ist er erfreut, als er seinen Verdacht als unbegründet erkennt (II, 3). Mercure und Sosie stimmen in ihren Meinungen hier gar nicht so überein, wie in ihrem Äussern, und es ist ein arger Streich, den der übermütige Gott seinem armen Doppelgänger spielt, wenn er der Cléanthis allerdings *toujours en courroux*[2]) den Rat giebt:

> Ne sois point si femme de bien,
> Et me romps un peu moins la tête[3]) oder
> Moins d'honneur et plus de repos[4]) oder
> J'aime mieux un vice commode
> Qu'une fatigante vertu.[5])

Als Cléanthis (II, 3) ihm diese Worte vorhält, ist er entrüstet und weist sie, als im Zorn gesprochen, zurück.

> Ah! pour cet article, j'ai tort.
> Je m'en dédis, il y va trop du nôtre:
> Garde-toi bien de suivre ce transport.[6])

So hat auch Rotrou zu dem Charakter des Molière'schen Sosie seinen Beitrag geliefert.

C. Molière, Rotrou und Plautus.

Neben jenen, ihre Herkunft deutlich zur Schau tragenden Entlehnungen aus den *Sosies* und dem *Amphitruo* enthält die Komödie Molière's eine Anzahl von Stellen, auf die sich jene Kriterien, die uns Aufschluss über ihren Ursprung geben konnten, wie Zeug-

---

[1]) Rotrou V, 6 am Ende, S. 455.
[2]) v. 1088. [3]) v. 663 und 664. [4]) v. 676. [5]) v. 681 und 682.
[6]) v. 1191—1193.

nis der Form, des Reimes und einmaliges Vorhandensein in einem der Stücke, nicht anwenden lassen. Sie können somit jedem der beiden Vorgänger Molière's angehören. Wer trotzdem eine Entscheidung treffen will, mag sich von der Erwägung leiten lassen, dass es wahrscheinlicher sei, dass Molière bezüglich der Stellen, die bereits durch Rotrou's sicheren Takt eine glückliche Form gefunden hatten, auch bei diesem sich Rat holte.

Molière v. 168 und 169:
Notre sort est beaucoup plus rude
Chez les grands que chez les petits.
Rotrou I, 2, S. 365:
Chez les grands le servage est plus rude ...
Plautus v. 166:
Opulento homini dura hoc magis servitus est.
Molière v. 190 und 191:
Il me faudroit pour l'ambassade
Quelque discours prémédité.
Rotrou I, 3, S. 366:
Mais consultons un peu ce qu'il faut que je die,
Plautus v. 201 und 202:
Set quo modo et uerbis quibus me deceat fabularier,
Prius ipse mecum etiam uolo hic meditari.
Molière v. 271:
Cette nuit en longueur me semble sans pareille.
Rotrou I, 3, S. 370:
Autre (nuit) ne fut jamais de si longue durée.
Plautus v. 279:
Neque ego hac nocte longiorem me uidisse censeo.
Molière 477:
Qu'est-ce qu'Amphitryon obtient pour son partage?
Rotrou I, 3, S. 379:
Quel présent lui fut fait après cette victoire?
Plautus 418:
... quid Amphitruoni [dono] a Telebois datumst?
Molière 496 und 497:
Lorsqu'on étoit aux mains, que fis-tu dans nos tentes,
Rotrou I, 3, S. 380:
Lorsque plus vivement choquoient les bataillons,
Qu'allas-tu faire seul dedans nos pavillons?
Plautus 427 und 428:
... legiones quom pugnabant maxume
Quid in tabernaclo fecisti?
Molière 498:
... L'y voila.
Rotrou I, 3, S. 380.
... Il entre dans la voie.
Plautus v. 429:
... Ingressust uiam.

Molière v. 525:
... J'ai fait une belle ambassade!
Rotrou I, 3, S. 372:
Mon embassade et moi sommes péris ensemble.
Plautus v. 338:
Mandata eri perierunt una et Sosia.
Molière 796:
On t'a battu? ... et qui? — moi.
Rotrou II, 1, S. 388:
Qui t'a battu? — moi-même.
Plautus v. 607:
Quis te uerberauit? — Egomet memet.
Molière 798:
... le moi du logis.
Rotrou II, 1, S. 389:
... moi qui suis à la maison.
Plautus 607:
... qui nunc sum domi.
Molière v. 807:
... As-tu vu ma femme?
Rotrou II, 1, S. 389:
Mais as-tu vu ma femme?
Plautus v. 616:
... set uidistine uxorem meam?
Molière 810:
Faut-il le répéter vingt fois ...?
Rotrou II, 1, S. 387:
A quoi tant répéter ce discours inutile?
Plautus v. 619:
... quotiens dicundumst tibi?
Molière 831—833:
Je vous parle bien éveillé;
J'étois bien éveillé ce matin, sur ma vie!
Et bien éveillé même étoit l'autre Sosie,
Rotrou II, 1, S. 390:
J'ai veillé pour mon mal, j'ai veillé pour ma honte;
Veillant, je me suis vu, veillant je vous le conte:
Je me suis de cent coups, veillant, froissé les os;
J'ai veillé malheureux, et trop pour mon repos.
Plautus 623 und 624:
Vigilans uidi, uigilans nunc te uideo, uigilans fabulor,
Vigilantem ille me iam dudum uigilans pugnis contudit.
Molière v. 959:
[Quoi? je vous ai déjà donné, Le nœud de diamants]
... que je vous ai destiné?
Rotrou II, 3, S. 398:
... il t'est destiné,
Plautus v. 762:
... uerum ita animatus fui.

Molière 1518 und 1519:
... si pour heurter tu fais la moindre instance,
Je t'envoirai d'ici des messagers fâcheux.
Rotrou IV, 2, p. 422:
Si du pied, de la main, ou du doigt seulement
Même du souffle seul, tu touches cette porte,
Devine quel congé cette tuile te porte:
Plautus IV. 2 (Interpolation):
... si minusculo digito fores increpuerint
Hac tegula tuum diminuam caput:
Molière v. 1545:
Ah! je t'arracherai cette langue sans doute.
Rotrou I, 3:
J'arracherai, pendard, cette langue effrontée.
Plautus v. 348:
Ego tibi istam hodie scelestam comprimam linguam
oder 556 und 557:
... iam quidem hercle ego tibi istam
Scelestam, scelus, linguam apscidam.
Molière 1551—1553:
Qui ... Est auprès de la belle Alcmène,
A jouir des douceurs d'un aimable entretien.
Rotrou IV, 2, S. 423:
... laisse mon maître, en l'entretien d'Alcmène,
Posséder le repos qui succède à sa peine.
Plautus IV, 2 (Interpolation):
Abscede moneo | Molestus ne sies: dum amphitruo cum uxore ... uoluptatem capit.
Molière 1617:
Que vois-je? justes Dieux!
Rotrou IV, 4, p. 431:
Que vois-je? ô Jupiter!
Plautus IV, 4 (Interpolation):
proh iupiter quid intueor:
Molière 1893—1895:
... c'est assez, je crois, pour remettre ton cœur
Dans l'état auquel il doit être,
Et rétablir chez toi la paix et la douceur.
Rotrou V, 6, S. 454:
Pour tirer ton esprit de peine
Et soutenir l'honneur d'Alcmène,
De mon trône éternel je descends.
Plautus S. 1141:
Tu cum Alcumena uxore antiquam in gratiam redi.
Molière v. 742 und 743:
... j'étois venu, je vous jure,
Avant que je fusse arrivé.
Rotrou II, 1, S. 388:
... j'étois chez nous avant mon arrivée,

Plautus v. 603:
Prius multo ante aedis stabam quam illo adueneram.

D. Molière und andere Bearbeiter.

Schwieriger als die Antwort auf die Frage nach dem Verhältnisse Molière's zu Rotrou und Plautus, ist die Beantwortung jener andern: hat Molière noch andere Bearbeitungen der Sage benutzt? Und doch dürfen wir diese Frage nicht ausser Acht lassen, wenn anders unsere Arbeit einen Anspruch auf Vollständigkeit erheben darf.

Noch drei Schriftsteller, alle verschiedenen Nationen romanischer Zunge angehörig, haben sich vor Molière einer Bearbeitung[1]) des Plautini'schen Lustspiels unterzogen: ein Spanier, Perez de Oliva, der um das Jahr 1530 die *Comedia de Amphitrion* verfasste;[2]) ein Portugiese, Camões, dessen *Os Amphitriões* 1587 aufgefunden wurden[3]) und ein Italiener, Lodovico Dolce, dessen Komödie *Il marito* 1545 erschien.[4])

Dürfen wir annehmen, dass Molière sich bei der Abfassung seines *Amphitryon* auch der Werke jener bedient hat? Äusserliche Gründe stehen der Annahme nicht entgegen. Die französische Nationalbühne in dieser Periode und speziell Molière standen in einem regen Verkehr mit den Schwesterlitteraturen.[5]) Wir haben keinen Grund anzunehmen, dass Molière die Existenz jener Werke unbekannt geblieben sei, und ist einmal die Richtigkeit dieser Voraussetzung zugegeben, so kann man nicht umhin, das weitere Zugeständnis zu machen, dass er sich auch, als er an sein Werk ging, mit den Arbeiten jener vertraut machte. Dass er dann bei diesen Exkursionen hier und da eine schöne Blume, wenn er sie fand, pflückte und sie seinem Werke einverleibte, wird niemand, der Molière's Art zu arbeiten kennt, zuzugeben sich scheuen. Leider haben wir keinen direkten Beweis für jene erste Hypothese. Bei Rotrou und Plautus lag die Sache anders; da kann keiner leugnen, dass Molière Plautus sowohl, wie Rotrou gekannt habe; auch Mahrenholtz, der ja annimmt, dass die Übereinstimmung der beiden fran-

---

1) Übersetzungen eines Villalobos, Anonymus und Collenuccio haben mit unserer Frage nichts zu thun; über ihre Arbeiten vgl. Reinhardstœttner S. 138, S. 145 und S. 162.

2) Reinhardstœttner S. 140.

3) ib. 146.

4) ib. 163.

5) Lotheissen *a. a. O.* Bd. IV., S. 77. Molière nahm sein Gut, woher er es gerade fand; er lehnte sich an alt-römische, italienische, spanische und französische Vorbilder, zog Gewinn aus alten Novellen und volkstümlichen Scherzen;...

zösischen Lustspiele eine zufällige ist, wird Molière eine Kenntnis des Rotrou'schen Stückes nicht absprechen. Wir hatten nur nachzuweisen, dass er es benutzt habe. Jene Kriterien, wie Gleichheit der Form und Reime, die uns oben behilflich waren, können hier natürlich nicht benutzt werden; Übereinstimmungen können wirklich dem Zufall ihre Existenz verdanken.

Doch glaube ich, werden wir nicht fehl gehen, wenn wir annehmen, dass da, wo sich auffällige Züge bei Molière und einem jener Schriftsteller gemeinsam finden, eine engere Beziehung zwischen beiden stattfindet. Unter den obwaltenden Umständen, meine ich, ist es natürlicher und einfacher an eine Verwandtschaft der betreffenden Stellen zu denken, als an eine zufällige Übereinstimmung, was als wunderbarer doch weniger Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat.

Dolce's *Il Marito* können wir hier sofort als ein Stück, das Molière nicht benutzt zu haben scheint, ausscheiden. Sein Dialog schliesst sich eng an Plautus an; und seine Abweichungen von diesem sind der Art, dass Molière von ihnen keinen Gebrauch machen konnte. An Stelle von Jupiter und Mercur führt er Menschen ein und macht so sein Stück wegen der vielen, nun entstehenden Unwahrscheinlichkeiten, auch durch die grobe Verletzung der Moral, die durch diese Veränderung bedingt ist, für die moderne Bühne unmöglich.[1])

1. Molière und Perez de Oliva.

Molière schildert zu Anfang des ersten Aktes die Furcht Sosie's sehr eindrücklich; seine aufgeregte Phantasie lässt ihn überall im Dunkel der Nacht Menschen erkennen, die es auf sein Leben abgesehen haben.

Qui va là? Heu? ruft er aus,

> ..... Ma peur à chaque pas, s'accroît.
> Messieurs, ami de tout le monde.

In ebenderselben Geistesverfassung befindet sich der Sosia des de Oliva I, 2, S. 21 *A cada parte seme antoja que oygo armas y veo el peligro de mi vida.* Weiterhin (II, 1) entschuldigt sich Sosie bei Molière, als sein Herr ihm den Vorwurf der Feigheit macht, dass er gemäss seiner ihm innewohnenden Natur die Gefahren scheut. v. 727—730.

> En nous formant Nature a ses caprices,
> Divers penchants en nous elle fait observer:
> Les uns à s'exposer trouvent mille délices;
> Moi, j'en trouve à me conserver.

---

[1]) Vgl. über ihn: Reinhardstœttner S. 163—172.

Denselben Erklärungsgrund gibt der Sosia des Perez de Oliva für sein Fernbleiben von der Schlacht I, 2, S. 22 *porque cosas de guerra y de peligro segun mi natura yo no podria ver.* In dem fingierten Zwiegespräch zwischen Sosie und Alcmène (Molière I, 1), die vermöge einer originellen Personifikation aus einer Laterne zur anmutigen Gemahlin des Amphitryon wurde, zeigt sich diese zu ihrem Diener sehr freundlich.

Ha! vraiment, mon pauvre Sosie,
A te revoir j'ai de la joie au cœur.

Denselben liebenswürdigen Charakter besitzt Alcumena bei Perez de Oliva, in dessen erster Szene des ersten Aktes bereits Jupiter und Mercure in ihrer angenommenen Gestalt im Gespräch mit Alcumena auftreten. Diese begrüsst, als sie den Sosie-Mercure erblickt in gleicher Weise: *aqui estas sosia? seas bien venido, no te auia visto.*

Sosie hält seinen Doppelgänger für ein überirdisches, teuflisches Wesen, das ihm seinen Namen stehlen will:

......peux-tu faire enfin, quand tu serois démon
Que je ne sois pas moi. v. 414.

Laissons ce diable d'homme, sagt er, als er ihm endlich weicht. v. 525.

Es erinnert dieses an den spanischen Bearbeiter, der den Sosia sagen lässt I, 3, S. 26:

segun esso deues ser algun fantasma venido del inferno.

Als Amphitryon sein Heer gegen die Feinde in die Schlacht führte, hatte sich Sosie vor lauter Angst in ein Zelt verkrochen und fand erst seinen Mut wieder, als er seinen Magen etwas gestärkt hatte. v. 503 und 504.

Je pris un peu de courage
Pour nos gens qui se battoient

entschuldigte er sich.

Ähnlich sagt er bei Perez de Oliva: *yo tengo por mejor prudencia : restaurar el hombre la sangre de sus venas;* I, 3, S. 30.

Als Alcmène bald nach dem Abschied Jupiter's, in der Gestalt ihres Gatten, I, 3, den wirklichen Amphitryon erblickt (II, 2), ruft sie verwundert aus: v. 857 *Quoi? de retour si tôt?* was natürlich ihn zu Vorwürfen über ihre Gleichgültigkeit und Kälte veranlasst.

Ganz ebenso hatte Perez de Oliva Alcumena sagen lassen II, 2, S. 42

mas dime yo te ruego : a que has tornado tan presto?

woran sich ebenfalls Vorwürfe seitens des Gatten knüpfen.

Mercure findet es auf seinem einsamen Wachtposten sehr langweilig. Die Ankunft des Sosie, I, 2, und des Amphitryon, III, 2, soll ihm, infolge der sich daran knüpfenden Spässe, die Langeweile vertreiben helfen. III, 2 sagt er v. 1490—93:

> Comme l'amour ici ne m'offre aucun plaisir,
> Je m'en veux faire au moins qui soient d'autre nature,
> Et je veux égayer mon sérieux loisir
> A mettre Amphitryon hors de toute mesure.

und 280 und 81:

> Et je vais égayer avec lui comme il faut,
> En lui volant son nom, avec sa ressemblance.

Auch Mercurio giebt als Grund zu seiner Neigung, den Sosia zu quälen, bei Perez de Oliva die Langeweile an I, 2, S. 20: *A mi tambien sera menester : buscar ocasiones de plazer : en que pueda consumir la molestia desta tardança. Aquel que alli viene con aquella lanterna, es sosia criado de Amphitrion : cuya imagen yo tengo : el me sera materia de plazer.*

Akt III, Szene 2 erhebt Sosie gegen seinen verkannten Herrn die Anklage, dass er ein Zauberer sei, der sich die Gestalt eines Ehemannes gegeben habe, um unter dieser Maske sein schändliches Gewerbe zu treiben. v. 1636 und 37

> Oui c'est un enchanteur qui porte un caractère
> Pour ressembler aux maîtres des maisons.

Dieselbe Klage führt Sosia-Mercurio bei Perez de Oliva gegen Amphitrion V, 1, S. 59: *Di hombre fingido hecho con encantaciones a ymagen de otro que conoscimiento tienes tu con alcumena : porque te aya de mirar con ojos de amor?* u. s. w., dann später S. 61 *tu bien se, que non eres amphitrion : sino algun encantador.*

2. Molière und Camões.

Wir kommen zum letzten zu vergleichenden Lustspiele, den *Amphitriões* des Camões. Die Litterarhistoriker, soweit ich sie hierauf angesehen habe, lassen sich nicht über irgend ein Abhängigkeitsverhältnis Molière's von der portugiesischen Litteratur und speziell von Camões aus. Sie scheinen ein solches nicht anzunehmen, oder sich die Frage überhaupt nicht vorgelegt zu haben. Dass Molière des portugiesischen Dichters Werke nicht gekannt haben solle, erscheint bei seiner umfassenden Litteraturkenntnis, die gerade Mahrenholtz hervorhebt,[1]) unwahrscheinlich; und wenn er sie

[1]) Mahrenholtz, *Molière's Leben und Werke* XIII, Cap. VI. Dass in dem hier angegebenen Bibliothekskatalog sich des portugiesischen Dichters Werke nicht vorfinden, sagt natürlich, auch wenn das Verzeichnis ein vollständiges ist, noch gar nichts.

gekannt habe, liegt es da nicht nahe anzunehmen, oder muss man nicht vielmehr annehmen, dass er seine *Amphitriões* gelesen und, was für sein Stück passte, entlehnt habe?

Der endgiltige Beweis allerdings für ein solches Abhängigkeitsverhältnis Molière's von Camões kann erst nach einem genauen Vergleich beider Werke erbracht werden. Wenn ich hiermit eine so interessante, wie wichtige Untersuchung angeregt und vielleicht durch folgende Zeilen einen kleinen Beitrag zu dieser Frage gegeben haben sollte, so würde die geringe Mühe, der ich mich hierbei unterzogen habe, reichlich belohnt sein.[1])

Um seine Feigheit zu verbergen und seinem andern Ich zu imponieren, verfällt Sosie (I, 2) auf das Mittel, einen Gesang anzustimmen.

> Pour faire semblant d'assurance,
> Je veux chanter un peu d'ici (287 und 88)

sagt er; die Bühnenanweisung setzt dann hinzu: *Il chante.*

Diesen eigentümlichen Charakterzug bemerken wir in keiner der bisher angeführten Bearbeitungen. Dagegen tritt Sosea II, 5 bei Camões singend auf. Allerdings singt er hier nicht aus dem bei Molière angegebenen Grunde; es ist vielmehr ein lustiges Liedchen, das er beginnt, weil er froh ist, aus so grossen Gefahren glücklich heimgekehrt zu sein. Doch kann das *Sosea cantando* Molière zu seiner Änderung wohl veranlasst haben.

Nachdem Alcmène von ihrem vermeintlichen Gatten beim Anbruch des Tages Abschied genommen hat (Molière I, 3), will sie aus Dank für die glückliche Rückkehr des siegreichen Amphitryon den Göttern ein Opfer darbringen; II, 2, v. 847 und 48.

> Allons pour mon époux, Cléanthis, vers les Dieux
> Nous acquitter de nos hommages.

Bei Plautus und nach ihm auch bei Rotrou und Perez de Oliva spricht sich Alcumena an dieser Stelle über die Vergänglichkeit des menschlichen Glückes aus, die sie an sich eben zu ihrem Leidwesen erfahren muss;[2]) von ihnen kann daher Molière der obige Gedanke nicht gekommen sein. Die *Amphitriões* aber ent-

---

[1]) W. Storck, der mir bezüglich dieser Frage in liebenswürdigster Weise Auskunft gab, versichert mir, dass ein solches Verhältnis nicht unmöglich wäre, wenn auch vorläufig als unwahrscheinlich, doch verlohnte es sich der Sache näher zu treten.

[2]) Die Ungehörigkeit dieser Betrachtung, die in ganz unmotivierter Weise auf offener Strasse angestellt wird, damit der Zuschauer Zeuge der nächstfolgenden Szene wird, haben Camões und Molière gefühlt und Jeder auf seine Manier beseitigt, vgl. *Os Amphitriões* III, 1 und 2.

halten ihn. Hier schickt Alcmena I, 2 (am Ende) — wir erinnern uns, dass Camões den Inhalt des Lustspiels in anderer Weise geordnet hat — ihren Diener Feliseo nach dem Hafen, um Erkundigungen einzuziehen, sie hingegen wolle ein Opfer bringen.

Em quanto eu vou fazer
Aos Deoses a sacrificio.

Sosie fürchtet bei Molière gleichfalls für seine Ehre v. 1073:

Je crains fort pour mon fait quelque chose approchant,

und mit Recht, denn auch er hat eine Frau und sein Doppelgänger befand sich gleichfalls während der Nacht im Hause. Dieser Gedanke findet sich bei keinem der Vorgänger Molière's. Dagegen enthält Camões, und nur dieser, eine Stelle, die jenen veranlassen musste, die Befürchtung laut werden zu lassen. Mercurio unterhält sich in der Gestalt Sosea's mit Bromia, der ausgesprochenen Geliebten desselben, II, 3, in sehr zweideutigem Tone; nachdem beide sich getrennt haben, sagt er ohne Scheu, II, 4:

Bem se podera enganar
Bromia, segundo ora estou,
Como Alcmena s'enganou;
Mas cumpre-me ir ordonar
O que meu Pae me mandou.[1])

Reinhardstœttner[2]) bemerkt sehr richtig: „Ohne ein Wort der Erwiderung von seiten Amphitruos endet die Komödie" der *Amphitriões*. Dieses so beredte Schweigen, das die Gemütsverfassung des getäuschten Gatten besser kennzeichnet als lange Schilderungen, hat auch Molière. Bei beiden Dichtern hört Amphitryon in der letzten Szene alle Vorgänge schweigend mit an, während er bei Plautus und Rotrou, hocherfreut über die ihm zu teil gewordene Ehre, den Opferpriester herbeiholen lässt und Befehle zu einem Feste erteilt. Perez de Oliva weicht hier etwas ab; vgl. Reinhardstœttner a. a. O. S. 145.

Am Ende des Stückes beruhigt Jupiter in eigener Person Amphitryon, versichert ihn seiner Gunst und verspricht ihm durch seines Sohnes Thaten hohen Ruhm. Das geschieht im wesentlichen bei Plautus sowohl, wie bei allen Bearbeitern der Sage; doch mit keinem stimmt Molière genauer überein als mit Camões; man könnte geneigt sein, an eine Übersetzung zu denken. Man vergleiche nur Molière 1914—15:

---

[1]) Bromia erklärt sich hier so offen, als ihrem Hausgenossen ergeben, dass, wenn die oben erwähnten Szenen bei Rotrou nicht ausgereicht hätten, Molière auf das engere Verhältnis beider zu führen, die *Amphitriões* es gethan haben müssten. Vgl. hierfür noch I, 3 bei Camões.
[2]) A. a. O. p. 148.

Sors donc des noirs chagrins que ton cœur a soufferts,
Et rends le calme entier à l'ardeur qui te brûle:

mit Camões V, 7:

Amphitrião, qu'em teus dias
Ves tamanhas estranhezas,
Não t'espantem phantasias,
Que as vezes grandes tristezas
Parem grandes alegrias.

und andererseits Plautus V, 2. Rotrou V, 6. Perez de Oliva gegen Ende.

Ferner ist hier zu bemerken, dass bei den letzten drei Autoren Hercules geboren und seine ersten Thaten in der Wiege den Zuschauern mitgetheilt werden. Camões und Molière weichen von der Tradition ab; bei beiden fällt die lange Erzählung von der Geburt des Helden und seiner Wunder fort und beide stimmen darin überein, dass Jupiter die noch bevorstehende Niederkunft der Alcmène ankündigt und Heldenthaten zum Ruhme der Eltern verspricht.

Mol. 1916—1919:

Chez toi doit naître un fils qui, sous le nom d'Hercule,
Remplira de ses faits tout le vaste univers.
L'éclat d'une fortune en mille biens féconde
Fera connoître à tous que je suis ton support,[1])

Camões V, 7:

Jupiter sou manifesto
Nas obras de admiração,
Que por mi causadas são:
Quiz-me vestir em teu gesto,
Por honar tua geração
Tua mulher parira
Hum filho de mi gerado,
Que Hercules se chamara,
O mais valente e esforçado,
Que no mundo se achara.

Plautus, Rotrou, Oliva und Camões sind jedoch nicht die einzigen Quellen, aus denen Molière für sein Lustspiel geschöpft hat. Dass er noch bei anderen Anleihen erhob, zeigt die Ausgabe Despois und Mesnard's durch Heranziehung der hierhergehörigen Stellen recht deutlich.[2]) Auf diese und andere, die sich bei genauerer Umschau

---

[1]) Molière lässt Amphitryon und Alcmène erst kurze Zeit verheiratet sein. v. 67.

L'hymen ne les a joints que depuis quelques jours.

Bei Plautus, Rotrou und Oliva sind sie längere Zeit ein Paar, vgl. Plautus 480—482.

[2]) Einige von ihnen scheinen jedoch der Berichtigung zu bedürfen. v. 1860 und 1861 bildet Molière die Verben: *on me des-Sosie, on vous des-Amphitryonne.* Despois und Mesnard scheinen für Molière als Quelle

noch entdecken lassen könnten, näher einzugehen, verbietet uns der Rahmen des Themas, das sich nur mit den Bearbeitungen der Amphitryon-Sage vor Molière zu beschäftigen hat.

Wenn die ausgehobenen und verglichenen Stellen beweiskräftig sind, so ist das Resultat unserer Arbeit folgendes: Molière hat für seinen Amphitryon die Arbeiten der vier erwähnten Vorgänger vor Augen gehabt und auch benutzt; und zwar so, dass Plautus und Rotrou für den Aufbau des Dramas, für seine äussere Form und den Inhalt der Szenen, Oliva und Camões für einige Charaktereigentümlichkeiten einzelner Personen besonders in Frage kommen.

Dennoch darf man das Ganze nicht als ein mechanisch zusammengefügtes Konglomerat fremdartiger Elemente ansehen. Über ihm schwebt Molière's Geist, der dem Entlehnten alles Fremdartige zu nehmen wusste, so dass sein Stück wie „aus einem Gusse" erscheint.

---

die Form *charmidatus* im *Trinumus* des Plautus annehmen zu wollen. Näher liegt wohl Scarron mit seinen noch genauer hierzu passenden Formen aus dem *Virgile travesti* (pp. Fournel, Paris 1876). Z. B. *Iris se déberoïsa* (Béroë) V, 216; *enchalybée* (Chalybe) VII, 231; *alectonée* (Alecto) VII, 285; *il le déphorba* V, 224.

Dieses Werk Scarron's scheint übrigens Molière für unser Stück noch öfters benutzt zu haben. Bei einer flüchtigen Lektüre des fünften Buches fiel mir

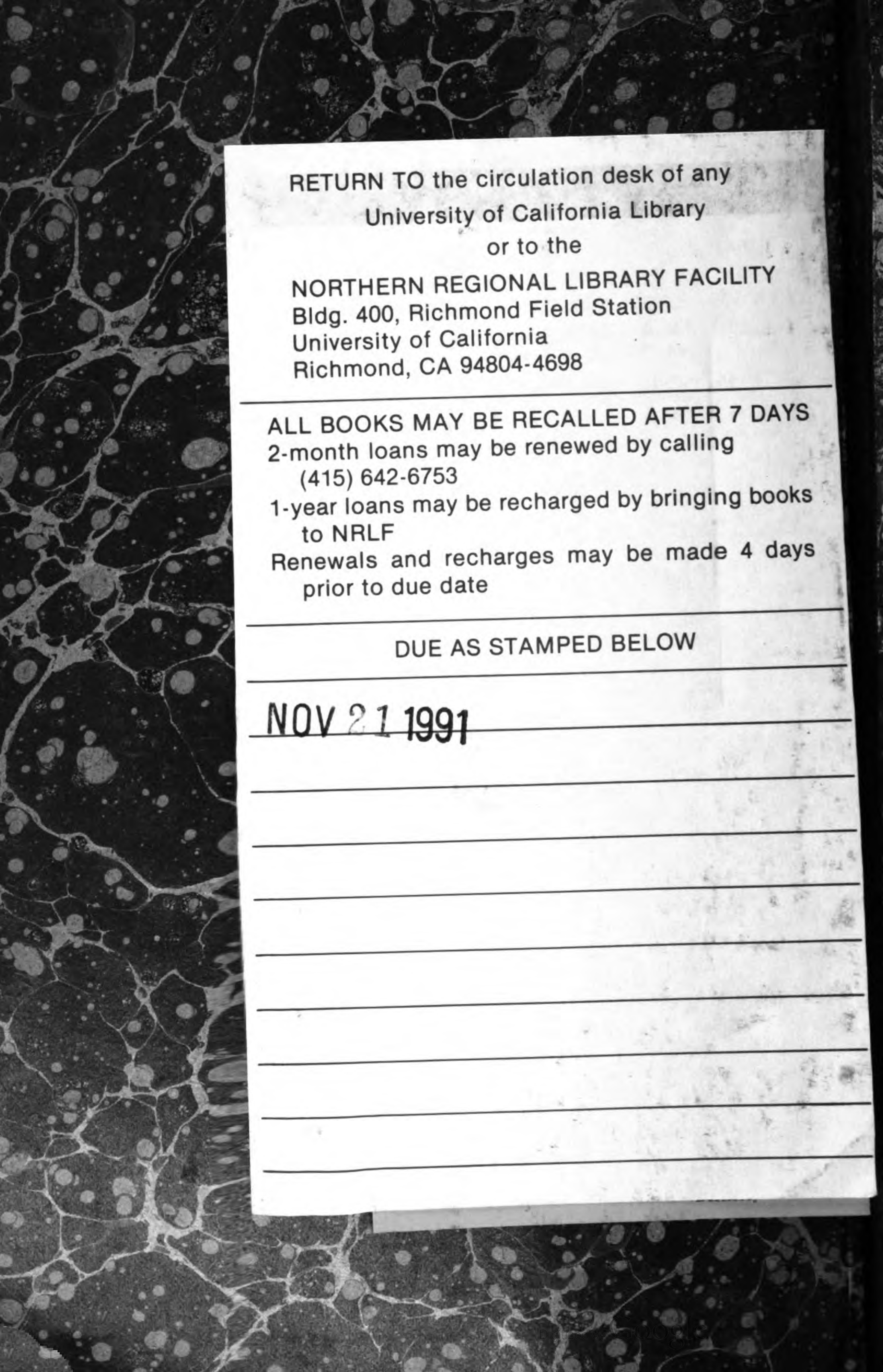
Eh! de grâce seigneur Neptune
Plus de calme et moins de rancune!

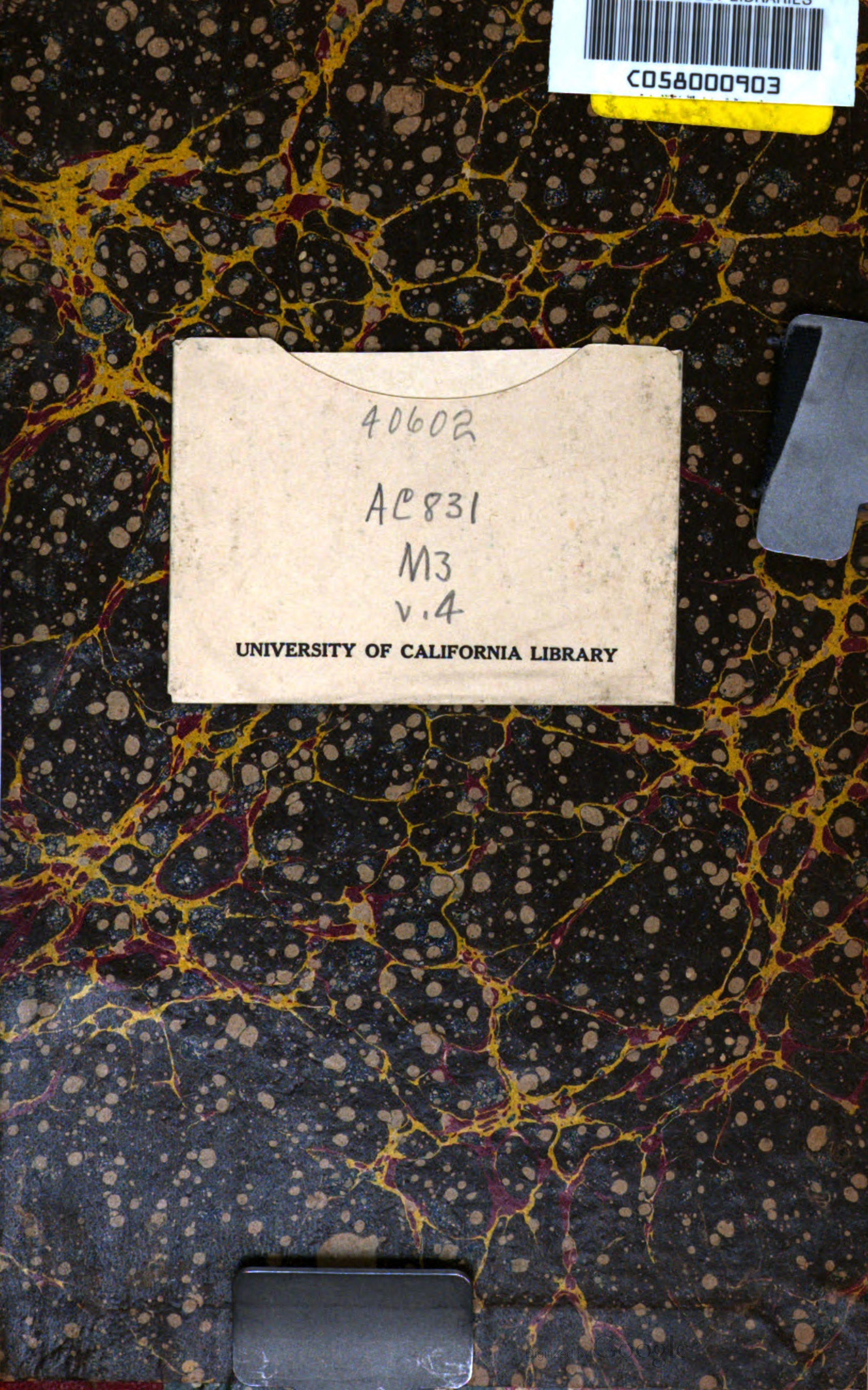
auf, das in der Form genau übereinstimmt mit

Moins d'honneur, et plus de repos. v. 676.

Darf man das *seigneur Neptune* hier mit dem *seigneur Mercure* v. 5 und 47 zusammenbringen? Das ... *où va le courroux d'une femme* v. 1096 hat man mit dem Virgil'schen — *furens quid faemina possit* zusammenbringen wollen. Sollte auch hier nicht Scarron's Übersetzung das Vorbild für Molière gewesen sein?

Druck von Erdmann Raabe in Oppeln.




C058000903
40602
AC831
M3
v.4
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

